Ausgabe Nr. 05/2021 | Mai | www.adventisten-heute.de | ISSN 2190-0825

adventisten & Adventist World heute

Die Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Kirche 2030
Seite 6

Ein Schmetterling braucht beide Flügel
Seite 19

Das Stehaufmännchen – Leben im Gleichgewicht
Seite 20

Spiritualität

ab Seite 8

Neue Bücher des Advent-Verlags Lüneburg

Adventgeschichte und **persönliche** Erfahrungen

Ellen Whites Nachleben

Erhellende Einsichten, fromme Fiktionen, unbequeme Fakten

War Ellen White eine echte Prophetin? Kann man ihren Visionen Glauben schenken, obwohl sie es mit ihren Quellenangaben nicht so genau genommen hat? Was bedeutet überhaupt „göttlich inspiriert"?

George Knight, emeritierter Professor für Kirchengeschichte (Andrews-Universität, USA), beleuchtet anhand seiner eigenen Vergangenheit, wie sich der Umgang mit Ellen Whites Gabe nach ihrem Tod verändert hat. Von regelrechter Verklärung in den 1960ern bis hinein in die heutige Zeit, in der „wir mit unserer Sicht näher an ihre eigene und die ihrer unmittelbaren Zeitgenossen herangerückt" sind.

Im zweiten Teil des Buches präsentiert der Autor zehn aufsehenerregende Dokumente, die das Ringen um das richtige Verständnis des prophetischen Erbes der Adventisten untermauern.

George Knight
Ellen Whites Nachleben
Paperback,
232 Seiten, 14 x 21 cm,
19,90 Euro
(16,90 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1988.

SCAN ME *

Mit dem Morgen kommt die Freude

Das ist ein sehr persönliches Buch, in dem Mike Tucker seine schmerzliche Erfahrung und inneren Kämpfe nach dem Verlust seiner Ehefrau Gayle teilt. Jahrelang gab Mike als Pastor, Seelsorger und Berater Kurse zur Trauerbewältigung. Nun war er es selbst, dessen Leben einem Scherbenhaufen glich. Alles, was er im Laufe der Jahrzehnte über den Weg der Trauer gelehrt hatte, wurde nun auf die Probe gestellt.

Auch wenn Mikes persönliche Erfahrungen nicht eins zu eins übertragbar sind, so gibt es doch unvermeidliche Ähnlichkeiten, die bei der Bewältigung eines Verlustes Hilfe und Trost bieten können.

Mike Tucker
Mit dem Morgen kommt die Freude
Mein Weg durch die Trauer
Paperback,
192 Seiten,
14 x 21 cm,
19,00 Euro
(16,00 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1986.

*

* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Immer auf dem neuesten Stand – abonniere den E-Mail-Newsletter des Advent-Verlags!

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis

Die geistliche Gesundheit stärken

Als Adventisten betonen wir die Ganzheitlichkeit des Menschen aus Leib, Seele und Geist. Wir haben erkannt, dass wir alle Dimensionen berücksichtigen müssen, um gesund zu bleiben. Zu den bekannten zwölf Prinzipien, die sich positiv auf das körperliche und mentale Wohlbefinden auswirken, gehören beispielsweise gesunde Ernährung und Bewegung, Vertrauen und Optimismus, Integrität und Beziehungspflege. Auch unser Glaube soll kein Theoriegebäude sein, sondern in alle Aspekte unseres Lebens hineinwirken und sie prägen. Da wäre es doch naheliegend, wenn sich die adventistische Ganzheitlichkeit auch im geistlichen Leben – in der Spiritualität – widerspiegeln würde.

So gibt es im geistlichen Leben unterschiedliche Praktiken und Disziplinen – manche davon sprechen vorwiegend den Verstand an, andere stärker die Emotionen, wieder andere nehmen auch den Körper in Anspruch (wie beispielsweise der Dienst am Nächsten oder das Pilgern, s. S. 16). Natürlich setzen wir aufgrund unserer Persönlichkeit Schwerpunkte in der Art und Weise, wie wir unsere Beziehung zu Gott leben. Bei allzu großer Einseitigkeit besteht jedoch die Gefahr, dass wir entweder zu dogmatischen Rechthabern oder zu emotionalen Schwärmern werden.

Dabei ergänzen sich Verstand und Gefühl gut. Ein Beispiel dafür nannte bereits Martin Luther (anlässlich der Einweihung der Torgauer Schlosskirche 1544): „… dass unser lieber Herr mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir wiederum ihm antworten in Gebet und Lobgesang.“ Beim Singen prägen sich die Liedtexte ein und wirken in uns weiter. Und auch die Dimension der Gemeinschaft erfahren wir dabei. So bilden das gemeinsame Bibellesen, Singen und Beten eine gute Kombination, die glücklicherweise in unseren Reihen häufig praktiziert wird. Aber es gibt in der Spiritualität noch mehr zu entdecken. Die Beiträge zum Thema dieses Monats wollen dazu einladen.

Thomas Lobitz, Chefredakteur Adventisten heute
thomas.lobitz@advent-verlag.de

1 Siehe zum Beispiel www.dvg-online.de/corona/12-prinzipien-aktiv-gegen-corona/ vgl. auch Thema des Monats März 2019.

aktuell

4 Entscheidung zum Bergheim Mühlenrahmede / Dokumentarfilm über ADRA-Klinik im Jemen für Oscar nominiert
5 Schweiz: Rund 1.000 Gemeindeglieder bei Online-Jahreskonferenz
6 **Report**: Kirche 2030

Kolumne

7 **Die Käse-Nonne und das Leben nach dem Tod** (Elisabeth Schoft)

Thema des Monats: Spiritualität

8 **Ganzheitliche Spiritualität** (Barbara Witzig)
11 **Reizwort Spiritualität** (Ekkehardt Müller)
13 **Schöne Bilder in der Gedächtnishalle** (Lucio Altin)
15 **Eine müde Zeit wird lebendig** (Jasmin Stanoschefsky)
16 **Ein guter Weg** (Timo Grebe)

Adventist World

Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

17 Bewahren heißt verändern
18 Sich auf das Wesentliche besinnen
19 Ein Schmetterling braucht beide Flügel
20 Das Stehaufmännchen – Leben im Gleichgewicht
22 Einfach Jesus entdecken – mit Interessengruppen (Teil 3)
23 steps2.one mit Philipp Mickenbecker und seiner Hoffnung
24 Ja Jesus – Verteilmaterial
26 Notizbrett: Gebet für missionarische Anliegen / Merkmale einer geistlich gesunden Gemeinde / Nachruf für Johannes Kahle / Neues Gemeindezentrum in Bergen/Rügen
27 Nachruf für Hans Heinz
28 Anzeigen

Worte, die bleiben

© fran_kie – shutterstock.com

„Für euch aber, die ihr meinen Namen achtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen …“ (Mal 3,20 NLB)

IMPRESSUM
adventisten heute | ISSN 2190-0825
Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (119. Jahrgang)
Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,
E-Mail: info@advent-verlag.de,
Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag
Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js), Nicole Spöhr (nsp), Adresse: siehe Verlag;
Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,
Internet: www.adventisten-heute.de
Anzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,
Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de
Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de
Gestaltung: Ingo Engel, München
Titelgestaltung: Julia Klaushardt, Hope Media
Produktion/Druck: Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg
Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,
BIC: VOBADESSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung

Entscheidung zum Bergheim Mühlenrahmede

NRW gibt Betreiberschaft zurück an den NDV

Mit einem Schreiben vom 23. März informiert Pastor Martin Knoll, Präsident der Nordrhein-Westfälischen Vereinigung, die Gemeindeglieder in der Region, „dass die NRW-Vereinigung die Betreiberschaft für das Bergheim Mühlenrahmede (bei Altona, Westf.) über das Jahr 2021 hinaus nicht übernehmen kann". Vorausgegangen war eine Entscheidung des Landesausschusses am 21. März, die nach intensiven Beratungen getroffen wurde.

Das Bergheim Mühlenrahmede ist eine bei den Adventisten in ganz Deutschland bekannt und beliebte Erholungs- und Tagungsstätte mit 104 Betten, Seminarräumen, Versammlungssaal und einer Freizeit- und Sportanlage mit Schwimmbad, Tiergehege und Lagerfeuerstelle. Sie liegt zwischen Lüdenscheid und Altena im westfälischen Sauerland. Betreiber des Bergheims war bis jetzt die Nordrhein-Westfälische Vereinigung. Eigentümer der Gebäude und des Grundstücks ist die Liegenschaftsverwaltung des Norddeutschen Verbands (NDV). Anfang des Jahres waren die Gemeindeglieder in NRW bereits ausführlich darüber informiert worden, dass die Weiterführung des Bergheims durch zwei Herausforderungen erschwert werde: zum einen durch die Auflagen im Zuge einer städtischen Brandschutzprüfung und zum anderen durch die Beschränkungen der anhaltenden COVID-19-Situation.

In dem vierseitigen Schreiben, das der Redaktion vorliegt, erläutert Martin Knoll, dass für die Brandschutzmaßnahmen und notwendige Sanierungen der in die Jahre gekommenen Immobilie Beträge im Millionenbereich aufzubringen wären, zusätzlich zu den laufenden Kosten. Zwar stünde dem eine in den vergangenen Jahren enorme Spendenbereitschaft der Gemeindeglieder gegenüber, unterstützt von der Kirchenverwaltung. Aus den betriebswirtschaftlichen Sachverhalten sei dann schweren Herzens die Entscheidung getroffen worden, die Betreiberschaft zum Jahresende einzustellen und sie an den Norddeutschen Verband zurückzugeben (siehe auch Bericht in der Märzausgabe, S. 26).

Mit dem Bergheim Mühlenrahmede verbinden sich viele schöne Gemeinschaftserlebnisse.

„Bei allem Schmerz und der Trauer über die notwendige Entscheidung", sei er dankbar, was durch die vielen Jahre „an Gutem und an Segen durch die Möglichkeiten im Bergheim" erlebt werden durfte, so Martin Knoll. Vielen Generationen habe das Haus und das Gelände seit seiner Inbetriebnahme im Jahre 1961 Erholung und Orientierung gegeben. Das derzeitige Heimleiterehepaar Judith und Marc Krätzig bedauert, dass sie „gar nicht richtig die Möglichkeit hatten, ihre angedachten Zukunftspläne fürs Bergheim umzusetzen." Trotzdem seien sie ebenfalls dankbar für die Zeit, die sie mit einem tollen Team und den Gästen verbringen durften.

Dieter Neef, Finanzvorstand der beiden deutschen Verbände, sagte, dass zügig eine Lösung gefunden werden müsse, da ein längerer Leerstand der Gebäude in der isolierten Lage neue Herausforderungen mit sich bringen würde. „Grundsätzlich sind wir für alle Optionen offen, dies geht vom kompletten Verkauf des Grundstückes mit den Gebäuden bis hin zur mittel- bis langfristigen Verpachtung an einen Investor." Erste Sondierungsgespräche mit kommunalen Behörden hätten allerdings ergeben, dass es derzeit keinen Bedarf für eine Nutzung als Flüchtlingsunterkunft oder ähnliches gebe. Auch ein etwaiger neuer Pächter müsste aufgrund der notwendigen Brandschutz- und Sanierungsmaßnahmen natürlich zunächst hohe Summen in die Gebäudeinfrastruktur investieren.

Siehe auch www.bergheim-muehlenrahmede.de. *APD/tl*

Dokumentarfilm über ADRA-Klinik im Jemen für Oscar nominiert

Der kurze Dokumentarfilm *Hunger Ward* (Hunger Station) thematisiert die Hungerkatastrophe im Jemen und zeigt die Arbeit in einem ADRA-Krankenhaus.

Im Film werden zwei Frauen aus dem Gesundheitsdienst begleitet, die hungerleidende Kleinkinder behandeln. Das Filmteam rund um den Regisseur Skye Fitzgerald besuchte zu den Dreharbeiten ein Krankenhaus der Hilfsorganisation ADRA, das mit Geldern des Auswärtigen Amtes und ADRA Deutschland e. V. errichtet wurde.

Die Kurzdokumentation stand auf der Shortlist für die Oscar-Verleihung am 25. April 2021. Das Human Rights Film Festival Berlin von „Aktion gegen den Hunger" zeigte den Film in Kooperation mit dem Centre for Humanitarian Action vom 25.–28. März. (APD/tl)

„Lasst uns Mauern niederreißen“

Schweiz: Rund 1.000 Gemeindeglieder bei Online-Jahreskonferenz

Am 20. März 2021 haben rund 1.000 Adventisten der Deutschschweizerischen Vereinigung (DSV) an der 118. Jahreskonferenz teilgenommen, die online durchgeführt wurde. Im Jahr 2020 musste die Jahreskonferenz wegen der Pandemie abgesagt werden. Die Konferenz 2021 stand unter einem Motto aus der „goldenen Regel in Matthäusevangelium 7,12: „...das tut ihnen...“ und fokussierte auf „Vorbild“, „Haltung“ und „Tun“ von Jesus. Das Programm der Erwachsenen am Morgen wurde in separaten Zoom-Räumen in andere Sprachen übersetzt. Gleichzeitig hatten Kinder fünf altersgerechte Zoom-Räume in denen sie angeleitet wurden, das per Post zugestellte Material anzuwenden.

© DSV

Stephan Sigg, Präsident der Adventisten in der Deutschschweiz, moderierte mit seiner Frau Gabriela die Livesendungen der DSV-Jahreskonferenz.

Globale Herausforderung für adventistische Evangelisation

Gastredner war der Australier Gary Krause, der die Abteilung Adventist Mission der Generalkonferenz leitet. Er wurde von Pastor Wolfgang Lepke übersetzt. Adventist Mission will nach seinen Aussagen für die Verbreitung des Evangeliums sensibilisieren, motivieren und anleiten sowie neue Gruppen von Gläubigen ansprechen. Als Herausforderungen für die Mission identifizierte Krause vier Bereiche: Das 10/40 Fenster, in dem 60 Prozent der Weltbevölkerung lebe, die meist arm sei und noch nie etwas von Jesus gehört habe. Ein weiterer Punkt sei der säkularisierte, postmoderne Teil der Welt, in dem die Menschen meist wohlhabend und satt seien. Im Weiteren lebten immer mehr Menschen in Städten, Adventisten hätten aber traditionell eher den Charakter von Landgemeinden und als vierte Herausforderung bezeichnete er die Einbindung der Kirchenmitglieder in die Mission.

Chancen der christlichen Mission im säkularisiertem Umfeld

Säkularisierte Menschen sind laut Gary Krause nicht an institutionalisierter Religion interessiert. Sie seien aber offen für mitmenschliche Zuwendung und echte Beziehungen. Kirche oder Gemeinde sei nicht ein Gebäude, sondern seien Menschen, von Jesus beseelt. Darum sei auch wichtiger, was unter der Woche im Alltag passiere, als das, was im Gottesdienst laufe. Das Vorbild Jesu, seine Haltung und sein Tun sei der eigentliche Bezugspunkt christlicher Mission. Entscheidend sei, dass Christen aktiv im Alltag Kontakte und Beziehungen mit anderen Menschen suchten und nicht warteten sollten, bis diese „anklopfen“ würden.

In der Predigt unter dem Titel „Lasst uns diese Mauern niederreißen“, führte der Australier dieses Thema weiter aus. Jesus sei zu den Menschen gegangen und habe nicht gewartet, bis sie zu ihm gekommen seien. Kirchenmauern bildeten oft eine kaum unüberwindbare Barriere für Außenstehende. Menschen mit großen Lebensproblemen seien gerne in Jesu Gegenwart gewesen. Das sei bei Gläubigen nicht immer der Fall. „Es ist möglich, ein strikter Vegetarier zu sein und dennoch kann man sich wie ein Schwein verhalten“, sagte Krause. Jesus habe die Menschenmenge gesehen und „es jammerte ihn“, wie es die Bibel beschreibt. Es gehe darum, sich um Menschen zu kümmern und nicht darum, sie zu verurteilen. Es gehe darum, kulturelle Schranken niederzureißen, wenn diese Menschen vom Zugang zu Jesus abhalten. In diesem Sinne sei im sogenannten Apostelkonzil (Apg 15) entschieden worden, um auch Menschen außerhalb des Judentums in die junge Christengemeinde zu integrieren.

Die Gemeinde ist zum Dienst berufen

Am Nachmittag sprach Gary Krause mit Jugendlichen und anschließend klang die Jahreskonferenz mit einer Ansprache von Bojan Godina (Dozent für Psychologie, Ethik, Medien sowie Praktische Theologie am Seminar Schloss Bogenhofen in Österreich) aus. Er betonte die Notwendigkeit, als Ortsgemeinde, motiviert durch Jesu Liebe, den Bedürfnissen der Menschen zu dienen. Dies könne durch praktische Hilfsleistungen oder Gespräche, Telefonate etc. geschehen. Die Initiative dazu sollte von Christen ausgehen.

Zum Schluss wurden die von Kindern am Morgen gestalteten, kreativen Bastelarbeiten zu den drei thematischen Symbolen des Tages, Vorbild (Kreuz), Haltung (Herz) und Tun (Hand) eingeblendet. *APD/tl*

Kirche 2030

Form, Struktur und Inhalt: Kirche ist auf dem Weg

© churchphoto.de – Matthias Müller

Eine große Stärke unserer Kirche ist ihre Vielfalt. Bei überregionalen Konferenzen (hier 2008 in Münster) wird sie offenkundig.

Werner Dullinger, *Präsident des Süddeutschen Verbandes*

Johannes Naether, *Präsident des Norddeutschen Verbandes*

Eine Kirche ist zu jeder Zeit aufgerufen, über sich selbst wachsam zu sein.

Zeiten ändern sich – so schlicht diese Erkenntnis sein mag, so schwer tun wir uns damit, darauf zu reagieren und mögliche Veränderungen als einen ständigen Begleiter zu akzeptieren. Das kann Form, Struktur und Inhalt betreffen.

Als Kirchenleitung verstehen wir es als einen geistlichen Auftrag, unsere Freikirche in Deutschland auf diese Situationen des Wandels vorzubereiten, bzw. im Dialog mit den Gemeinden darüber zu reflektieren und wählten dafür die Überschrift „Kirche 2030". Das betrifft Struktur- und Inhaltsfragen gleichermaßen.

Ressourcen bündeln

So ist in den letzten Jahren viel darüber diskutiert und berichtet worden, wie wir unsere Ressourcen sinnvoll einsetzen wollen und so haben wir die Zusammenarbeit beider deutscher Verbände vereinfacht und weitestgehend bundesweit aufgestellt. Die Entscheidung der beiden Verbandsausschüsse im vergangenen Jahr für einen gemeinsamen Bürostandort in Darmstadt[1] resultiert aus den positiven Erfahrungen, die wir von allen Ebenen der Kirche gespiegelt bekommen. Sie ist keine juristische Fusion der Verbände durch die Hintertür, wie manche kritischen Bemerkungen kommentierten. Beide Themen sind voneinander zu trennen, jedoch sind wir hier mit offenem Visier unterwegs und sagen: Ja, das wird ein nächster Schritt sein, denn Transparenz und Offenheit in der Frage, was uns treibt und wo wir in den nächsten Jahren stehen wollen, ist für uns ein hohes Gut.

In den letzten Wochen gab es zum Punkt einer möglichen Zusammenlegung sehr gute und respektvolle Gespräche mit den Landesleitungen unserer Vereinigungen, die wir positiv deuten dürfen. Wir haben uns darauf verständigt, weitere Gespräche mit konkreten Unterpunkten folgen zu lassen, in die wir ein gegenseitiges Vertrauen als wichtigste Währung einbringen werden.

Vielfalt annehmen

Damit hängt ein weiter wichtiger Punkt zusammen, bei dem es um eine klare Definition der Rollen von Bundes- und Landesleitung geht. Zuständigkeiten exakt zu definieren, ist hilfreich und entlastend, um eine inhaltliche Bandbreite unserer Freikirche beizubehalten, und dadurch Doppelungen in der Arbeit zu vermeiden. Deutschland ist wie kaum ein anderes Land in der Welt föderal organisiert und in seiner Kultur- und Geistesgeschichte über Jahrhunderte unterschiedlich geprägt worden. Diese Vielfalt akzeptieren wir als einen Wert, und sie beschreibt auch die im Neuen Testament verheißene Vielfalt der Gaben. Das bedeutet ganz praktisch, dass wir in der Verkündigung oder Beantwortung von theologischen Fragen mit unterschiedlichen Schwerpunkten leben dürfen und darin auch Frieden finden können.

Relevanz stärken

Wir sind als Kirche auf dem Weg und stehen auf einem festen Grund (1 Kor 3,11). Was sich widersprüchlich anhört ist die Realität unseres Lebens. Als Freikirche leben und verkünden wir anders als noch vor 20, 50 oder gar 100 Jahren. Krisen sind fast immer Verstärker in Veränderungsprozessen, d. h. der Klimawandel und besonders die Coronavirus-Pandemie sind heftige Störimpulse, durch die wir quasi „über Nacht" mit neuen Fragen konfrontiert wurden, auf die es Antworten zu finden gilt. Das beschert uns auf der einen Seite eine Experimentierfreude mit schon jetzt guten Ergebnissen, auf der anderen Seite spüren wir auch Ängste oder Unsicherheiten, wenn das Tempo zu schnell wird. Wir wollen hinhören und hinsehen, wenn wir den inhaltlichen Diskurs über eine relevante Kirche im 21. Jahrhundert fortführen.

Das gilt vor allem im Hinblick darauf, was Gott uns zu sagen hat. Petrus hatte sich strikt geweigert, Kontakt mit den Heiden aufzunehmen. Nach einer sehr intensiven Begegnung mit Gott und anderen Menschen kam er zu der Erkenntnis: „Kann auch jemand denen das Wasser zur Taufe verwehren, die den Heiligen Geist empfangen haben ebenso wie wir?" (Apg 10,47) Das war der Startschuss für ein weltweit einmaliges Missionsverständnis: Gott beschenkt uns mit seinem Geist und wir reden begeistert über Jesus und das Reich Gottes. Durch die Weite und die Vielfalt darin wird uns Gott den Weg weisen.

1 Siehe Bericht in der Februarausgabe, S. 6.

Die **Käse-Nonne** und das **Leben** nach dem **Tod**

Ein schmackhaftes Auferstehungs-Versprechen

Die Abtei „Regina Laudis“ ist das älteste Benediktinerinnen-Konvent in den USA. Es hat seinen Sitz passenderweise in der Ortschaft Bethlehem im Bundesstaat Connecticut. Inmitten von idyllischem Grün und einer kleinen Herde grasender Kühe spielt eine Episode der Netflix-Dokumentation „Cooked“ (dt. „Gekocht“). Dort nämlich stellt Schwester Noella nach einem jahrhundertealten französischen Verfahren aus der Milch der abteieigenen Kühe Rohmilchkäse her. Dieser entsteht in einem uralten Holzfass aus Milch, Salz, Lab und natürlich vorkommenden Bakterien und Pilzen. Die Faszination für Käse brachte ihr auch den Spitznamen „Käse-Nonne“ ein. Nicht umsonst, denn sie ist promovierte Mikrobiologin mit dem Spezialgebiet der Pilzkulturen.

Jez Timms – unsplash.com

Im Käse sind Tod und Leben vereint

Auf die Frage, warum sie als Nonne nicht Theologie studiert, antwortet sie: „Wenn man die Schöpfung so sieht, wie wir es tun, muss man sie mit einem ganz speziellen Zugang betrachten – und für mich ist das die Mikrobiologie. Ich habe keine Angst vor der Wissenschaft. Ich staune vielmehr über den Schöpfer.“

Der Prozess der Käseherstellung ist harte körperliche Arbeit: Die Milch wird, nach einiger Zeit des Lagerns und Dickwerdens im Fass, per Hand geknetet, geformt und zu einem Laib gepresst. Danach kommt der Käse zum Ruhen und Reifen in ein Regal. Währenddessen arbeiten die Bakterien- und Pilzkulturen und bilden einen Flaum auf dem Käse, der mich stark an die Schimmelkulturen auf vergessenen Lebensmitteln in meinem Schulrucksack erinnerte. Diese Zersetzungs- und Abfallprodukte, die wir mit dem Käse verzehren, sind für Schwester Noella quasi der Vorgeschmack auf den Tod – „aber ein Versprechen von etwas Leckerem“, lacht sie. „Es ist fast eine unbewusste Art, auf den Tod vorbereitet zu sein und sich der eigenen Sterblichkeit zu stellen“, führt sie weiter aus.

Der Tod und die Zersetzung erzeugen den wunderbaren Geschmack von Käse – und bezeugen gleichzeitig das Versprechen von einem Leben nach dem Tod. Gerade im Rückblick auf Ostern ist es vielleicht nicht die appetitlichste Analogie (aber mit Sicherheit eine treffende) um anschaulich zu erklären, warum wir glauben, dass es ein Leben nach dem Tod gibt – und warum es sogar möglich ist, dass das neue Leben aus etwas Verwesendem entstehen kann.

Aus dem Tod Jesu und seiner Auferstehung entsteht neues Leben – hier auf der Erde dürfen wir bereits erlöst leben. Und wir dürfen wissen, dass dies auch nach unserem Tod durch die Auferstehung wieder so sein wird.

Zugegeben: Auf diese Analogie bin ich beim Anblick der übergroßen Auswahl an Schweizer Käse im Supermarkt bisher nicht gekommen. Manchmal braucht es eben eine Doku, um eines der verheißungsvollsten und tröstendsten Versprechen des christlichen Glaubens neu ins Bewusstsein zu rufen. ■

Elisabeth Schoft
(31) ist Marketingleiterin eines christlichen Verlags in Basel. Dort erfreut sie sich ganzjährig an Schweizer Fondue und Raclette – denn dafür ist es den Schweizern nie zu heiß.

Ganzheitliche Spiritualität

Was unseren Glauben nährt

© Ben White – unsplash.com

Warum nicht mal im Wald, am Flussufer oder im Park Bibelverse lesen und darüber nachsinnen? Dabei können wir mehrere Zugangswege zu Gott in Anspruch nehmen: Verstand, Natur, Stille, Betrachtung.

Heutzutage ist es „in" spirituell zu sein. Internet-Blogger, Influencer, die Frau von nebenan, der Arbeitskollege, der Yoga-Lehrer, Kirchgänger wie Kirchenfremde – viele bezeichnen sich als spirituell. Spiritualität ist ein eher neuer Begriff, der ein uraltes menschliches Grundbedürfnis beschreibt. Als Körper-Seele-Geist-Wesen haben wir auch geistliche Bedürfnisse. Es geht um die Art und Weise, wie wir in unserem Leben Sinn, Hoffnung, Trost und inneren Frieden finden. Viele Menschen finden dies in ihrer Religion. Einige finden sie durch Musik, Kunst oder Verbindung mit der Natur, in ihren Wertvorstellungen oder Prinzipien.

Der Begriff Spiritualität mag verunsichern, weil er nicht eins zu eins in der Bibel zu finden ist und weil heutzutage fast alles als spirituell bezeichnet wird. Die Tatsache, dass es auch nicht empfehlenswerte Formen gelebter Spiritualität gibt, zwingt uns dazu, uns mit der Frage, was ganzheitliche christliche Spiritualität ist, auseinanderzusetzen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, diese grundsätzliche Frage zu beantworten. Dieser Artikel geht vom Doppelgebot der Liebe aus. Spiritualität ist das, was uns hilft, Gott von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzer Kraft und mit ganzem Verstand zu lieben; und unseren Nächsten wie uns selbst (vgl. Lk 10,27 EB).

In Lukas 10,25–28 lassen sich vier wesentliche Grundaspekte christlicher Spiritualität entdecken.

1. Sie hat mit unserem Gottesverständnis zu tun („Was steht in dem Gesetz geschrieben?" Lk 10,26 EB)

Christliche Spiritualität steht auf dem Fundament von dem, was Gott gesagt und von sich selbst offenbart hat. Sie existiert nicht im luftleeren Raum, sondern verweist immer zurück auf Gottes Gesetz und Gottes Wort.

2. Sie betrifft die Beziehung zwischen Gott und Mensch („Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand." Lk 10,27 EB)

Eine Beziehung hat immer zwei Seiten. Christliche Spiritualität bedeutet, sich auf Gott auszurichten und offen zu sein für das Wirken seines Geistes. Sie schafft Raum für das Erleben der Gegenwart Gottes. Christliche Spiritualität hat mit einem Gefühl der Verbundenheit zu tun – dem Wissen, dass wir als endliches Geschöpf vom unendlichen Schöpfer abhängig sind.

3. Sie betrifft die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt. („… und deinen Nächsten wie dich selbst" Lk 10,27)

Christliche Spiritualität ist nicht nur nach innen gerichtet. Sie schließt auch unsere zwischenmenschlichen Beziehungen und unsere Beziehung zur Erde als Schöpfung Gottes ein. Unsere Spiritualität prägt unser Verhalten und unseren Lebensstil.

4. Sie dient nicht dem Selbstzweck („… tu dies, und du wirst leben." Lk 10,28 EB)

Echte authentische Spiritualität verändert. Der Mensch strebt danach, in der Beziehung zu Gott verändert zu werden – Jesus ähnlicher zu werden, Frieden mit Gott zu haben. Dies entspricht dem adventistischen Verständnis von Heiligung. Es geht nicht darum, sich besser oder geistlicher zu fühlen, sondern in Gottes Gegenwart zu leben, die uns verändert.

Spiritualität bezieht die vertikale und horizontale Ebene unseres Seins mit ein. Sie offenbart, wie wir unseren Glauben leben, unser Leben gestalten und uns durch den Heiligen Geist verändert lassen.

Spiritualität praktisch: verschiedene Zugänge zu Gott

Doch wie sieht dies in der Praxis aus? Wie können wir Gottes Gegenwart, den Heiligen Geist und sein Wirken in unserem Alltag erleben? Obwohl wir den gleichen Gott anbeten und eine gemeinsame Glaubensgrundlage haben, führen unsere unterschiedlichen Persönlichkeiten dazu, dass unser spirituelles Erleben unterschiedlich ist. Jeder von uns begegnet Gott anders und jedem von uns begegnet Gott anders.

Diese unterschiedlichen Begegnungsweisen werden als Zugänge bezeichnet, über die es uns leichter fällt, Gottes Gegenwart zu erleben. Im Folgenden werden zehn Zugänge zu Gott kurz beschrieben. Sie sind weder exklusiv noch in Stein gemeißelt, geben jedoch eine gute Orientierung über verschiedene Wege gelebter Spiritualität. Meist hat eine Person nicht nur einen Zugang, sondern mehrere vorherrschende Zugänge. Die Reihenfolge der aufgeführten Zugänge soll keine Rangordnung sein. Ganz wichtig: Keiner dieser Zugänge ist von Gottes Wort losgelöst, sondern weist immer wieder darauf zurück.

Zugang zu Gott durch die Natur

Gottes Gegenwart wird in seiner Schöpfung, in der Natur erlebt. Psalm 19,2 beschreibt diesen Zugang gut: „Der Himmel erzählt die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk." (EB) Naturerlebnisse können zu Gleichnissen werden, durch die Gott sprechen kann.

Zugang zu Gott durch unsere Sinne

„Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet!" (Ps 34,9) ist ein Leittext für diesen Zugang. Gott und seine Gegenwart möchten mit allen Sinnen erlebt werden. Kunst, Musik, Architektur, schön gestaltete Gottesdiensträume, Ästhetik – alles, was die Sinne anspricht, weckt Ehrfurcht vor Gott. Ein Beispiel, wie Gott diesen Zugang nutzt, um sich erfahrbar zu machen, findet sich in der Beschreibung der Stiftshütte und dem alttestamentlichen Gottesdienst.

Zugang zu Gott durch Lobpreis und Anbetung

„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!" (Phil 4.4) „… denn die Freude am Herrn ist eure Stärke" (Neh 8,10). In der aktiven Freude über Gott wird seine Gegenwart erlebt. Gott und seine Größe erleben und erwarten, dass er etwas bewegt, an Lobpreisveranstaltungen teilnehmen, Gott feiern und über ihn begeistert sein – all dies sind Möglichkeiten, Gottes Nähe zu spüren.

Zugang zu Gott durch den Verstand

Bei intensivem Bibelstudium, der Lektüre christlicher Bücher und Bibelkommentare sowie bei Gesprächen und Diskussionen wird Gottes Nähe erlebt. Neue Erkenntnis lassen den Glauben wachsen. Das Herz geht erst dann mit, wenn der Verstand begriffen hat, entsprechend Römer 12,2 „… werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüft, was der Wille Gottes ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene." (EB)

Zugang zu Gott durch Traditionen

Gottesdienste mit Erinnerungen, die vielleicht bis in die Kindheit reichen, helfen dabei, sich Gott nah

Weiterlesen

Worum geht es beim Thema Spiritualität? Wie lässt sich eine lebendige Beziehung zu Gott aufbauen und auf Dauer erhalten? Jon Dybdahl (emeritierter Theologieprofessor, Andrews-Universität) stellt in seinem Buch zehn bewährte Disziplinen christlicher Spiritualität vor. Zu ihnen gehören: Anbetung, Reue und Bekenntnis, kommunikatives Beten, geistliches Reflektieren, Nachdenken, Gottes Führung Gottes, Fasten und Stille.

Jon L. Dybdahl: ***Wie stille ich meinen geistlichen Hunger?***, 192 Seiten, Art.-Nr. 1921, 13,80 Euro (für Leserkreismitglieder: 10,80 Euro), zu bestellen über advent-verlag.de oder am Büchertisch der Gemeinde.

zu fühlen. Rituale (z. B. das Abendmahl, die Fußwaschung), Gebetsbücher, Gebete oder Lieder, die bereits von tausenden anderen Christen gebraucht wurden, lassen Gottes Gegenwart spüren. Das Sichverbunden-Fühlen mit der „Wolke von Zeugen" (Hbr 12,1) – Gläubigen aus vergangenen Zeiten – erleichtert das Erleben der Gegenwart Gottes.

Zugang zu Gott durch Stille, Abgeschiedenheit und Disziplin

„Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein." (Mt 14,23) Die eigenen Sinneswahrnehmungen werden als ablenkend und störend empfunden. Rückzug in die Stille und Einsamkeit helfen dabei, sich auf Gott zu konzentrieren. Ein Verzicht, der Raum für Liebe schafft, trägt in Gottes Gegenwart hinein. Geistliche Disziplinen wie Fasten, eine Gebetsnacht, Rückzug und Askese, ein einfacher Lebensstil, lassen uns Gott nahe fühlen.

Zugang zu Gott durch das Einstehen für Gott

„Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein …" (Jak 1,22) – fasst diesen Zugang gut zusammen. 200 Prozent Einsatz für Gott und sein Reich. Mit Gott zusammen für seine Gerechtigkeit arbeiten und dafür einstehen, lässt seine Gegenwart spürbar werden.

Zugang zu Gott durch den Dienst am Nächsten

„Was ihr für einen der Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan!" (Mt 25,40 NLB). Gottes Gegenwart wird im Dienst am Nächsten erlebt. Seine Liebe praktisch weiterzugeben durch ehrenamtliche Arbeit, Nachbarschaftshilfe, Hilfseinsätze u.v.m, lassen Gottes Nähe spürbar werden.

Zugang zu Gott durch Einkehr und Betrachtung

David spricht in Psalm 27,4 Christen mit diesem kontemplativen Zugang aus dem Herzen: „Eins habe ich vom HERRN erbeten, danach trachte ich: zu wohnen im Haus des HERRN alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Freundlichkeit des HERRN und nachzudenken in seinem Tempel." (EB) Gott wird als Freund, Geliebter und Bräutigam gesehen. Solche Gläubige brauchen wenig Anreiz von Außen und nähern sich Gott in der Stille. Kontemplation und Meditation – Nachsinnen über Gott, Gebet, still sitzen und bei Gott sein, lassen seine Gegenwart erleben.

Zugang zu Gott durch Gemeinschaft

Für Christen mit diesem Zugang sind gemeinsames Bibelstudium, gegenseitiger Austausch und gemeinsame Aktivitäten essenziell. Das Zusammensein mit anderen Christen lässt sie im Glauben wachsen, zu langes Alleinsein lässt den Glauben verkümmern. Dieser Zugang wird in Epheser 4,15–16 ganz stark erlebt: „Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus. Von ihm aus gestaltet der ganze Leib sein Wachstum, sodass er sich selbst aufbaut in der Liebe – der Leib, der zusammengefügt und gefestigt ist durch jede Verbindung, die mit der Kraft nährt, die jedem Glied zugemessen ist."

Das Gleichgewicht halten

Diese Zugänge sind Türöffner, um uns für Gottes Gegenwart empfänglicher zu machen. Ein weiteres Mittel, um dem Wirken des Heiligen Geistes und dem Erleben seines Wirkens mehr Raum in unserem Leben zu geben, sind geistliche Disziplinen. Diese helfen uns, die Erfahrung des eigenen natürlichen Zuganges zu Gott zu vertiefen und im Gleichgewicht zu halten. Geistliche Disziplinen sind Gebet, Fasten auf verschiedene Art, Studieren, Meditation, Bereuen und Bekennen, Einsamkeit, ein einfaches Leben, Dienen, Stille, Anbetung, Gemeinschaft mit Christen. Je nach Zugang zu Gott fallen einige Disziplinen leichter als andere. Wichtig ist jedoch, dass das Gleichgewicht gehalten wird. Ein kontemplativer Christ mit dem Zugang über Einkehr und Betrachtung darf den Dienst am Nächsten nicht vergessen. Ebenso darf ein Christ mit dem Zugang über den Dienst oder das Einstehen für Gott, die Stille und das tiefe Nachsinnen über Gott nicht außer Acht lassen. Ansonsten kann es passieren, dass man sich entweder im geistlichen Rückzug oder im Aktivismus verliert.

Jeder Zugang und jede geistliche Disziplin kann unsere Spiritualität bereichern, sie alle zu beschreiben würde den Rahmen sprengen. Wer mehr über geistliche Disziplinen und praktizierte Spiritualität wissen möchte, dem empfehle ich das Buch *Wie stille ich meinen geistlichen Hunger* von Jon L. Dybdahl (siehe Buchhinweis).

Sinn und Zweck gelebter Spiritualität

Wenn wir lernen unsere geistlichen Bedürfnisse wahrzunehmen und wir dann spüren, wie uns Gottes Gegenwart verändert, wird es uns leichter fallen, Mitchristen, die ihre Beziehung zu Gott anders leben, liebevoll anzunehmen. Ohne Spiritualität verkümmert unser Glaube – unser geistliches Leben – zu einem kalten, gesetzlichen, kraftlosen Gebilde. Ohne Spiritualität verschließen wir uns für das Wirken des Heiligen Geistes in uns. Spiritualität verankert uns in Gott, durchdringt unser Sein, verändert uns durch das Wirken des Heiligen Geistes und erfüllt uns mit seiner Gegenwart. Spiritualität nährt unseren Glauben und lässt in uns das Bild Gottes wachsen und es nach Außen widerspiegeln. Paulus drückte es in einer Predigt so aus: „… denn in IHM leben, weben [handeln] und sind wir" (Apg 17,28). ■

Barbara Witzig
erwarb einen M.A. in Praktischer Theologie, Gesundheitsberaterin, wohnt mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in der Schweiz.

Reizwort Spiritualität

Wie spirituell dürfen Adventisten sein?

Dies ist eine seltsame Frage im Untertitel. Bedeutet sie, dass Adventisten nicht spirituell genug sind oder dass sie „zu spirituell" sind? Was wären mögliche Gründe dafür, und was wäre eine ideale Spiritualität? Kann es Orthodoxie (Rechtgläubigkeit) ohne Spiritualität und/oder ein christliches geistliches Leben ohne eine klare Theologie geben? Was ist überhaupt Spiritualität?

Spiritualität verstehen

Für den Begriff „Spiritualität" gibt es keine eindeutige Definition. Er kann sowohl in positiver als auch in negativer Hinsicht definiert werden. Manche verstehen darunter die Teilnahme an organisierter Religion, andere nicht-religiöse Erfahrungen, die sie durch Meditation, Yoga oder andere Mittel in Kontakt zu ihrem Selbst bringen.

Manchmal wird Spiritualität als eine Art Mystik verstanden, die häufig die religiösen Erfahrungen der Seele mit dem Göttlichen betont, sogar eine „spirituelle Ehe" mit Gott. Es kann auch bedeuten, sich in „die Leere" oder „das Unendliche" aufzulösen oder damit zu verschmelzen. Da „Spiritualität" oft in nicht-christlichen und nicht-kirchlichen Kontexten verwendet wird, ist vorgeschlagen worden, andere Begriffe wie „Hingabe" oder „Leben mit Gott" zu verwenden.

Spiritualität wird häufig mit bestimmten Formen der Meditation in Verbindung gebracht, die in säkularen, religiösen und okkulten Kontexten stattfindet. Sie wird zu verschiedenen Zwecken eingesetzt, z. B. zur Entspannung, zur Vereinigung mit Gott und zum Versuch, Energie aus dem Universum oder dem „höheren Selbst" aufzunehmen. Oftmals ist sie mystischer Natur. Die biblische Meditation unterscheidet sich davon in drastischer Art und Weise. Gott hat sich bereits offenbart, insbesondere in Jesus Christus. Gemeinschaft mit Gott wird durch sein Wort ermöglicht. Biblische Meditation ist eine innere Besinnung, die das rationale Zentrum und den Willen des Menschen unangetastet lässt und die anderen mitgeteilt werden kann.

Der Begriff „Spiritualität" kommt in der Heiligen Schrift nicht vor, aber das Adjektiv „geistlich" (*pneumatikos*) erscheint wiederholt. Typischerweise wird es auf Gott, Jesus und den Heiligen Geist bezogen. Es gibt auch „geistliche Menschen", die „die Dinge des Geistes Gottes" empfangen haben (1 Kor 2,14) und „den Sinn Christi haben" (1 Kor 2,16). Sie können mit „fester Speise" ernährt werden, weil sie keine „Säuglinge" mehr sind (1 Kor 3,1–2). Sie vermeiden Eifersucht und Streit und verhalten sich nicht „nach Menschenweise" (1 Kor 3,3), sondern leben in einer innigen Beziehung zu Gott und versuchen andere, die in Sünde gefallen sind, wieder auf den rechten Weg zu bringen. Biblische Spiritualität ist Christus-zentriert.

Die Betonung des Neuen Testaments auf Gläubige als geistliche Menschen hat zu einer Erforschung von notwendigen geistlichen Aktivitäten geführt. Diese Faktoren wurden als geistliche Disziplinen bezeichnet. Schon im Judentum wurde Spiritualität auf täglicher, wöchentlicher, monatlicher und jährlicher Ebene praktiziert. Jesus beschäftigte sich mit den folgenden geistlichen Praktiken: Beten und auf Gott hören, die Schrift aus dem Gedächtnis zitieren, meditieren, die Einsamkeit, aber auch die Gemeinschaft suchen, gehorsam sein, singen, opfern, danken, loben, anbeten und sich taufen lassen. Seine äußeren Aktivitäten bestanden darin, zu lehren und zu heilen, zu segnen und zu lieben, barmherzig zu sein und bereit zu sein, um zu verzeihen. In seiner Lehre betonte Jesus unter anderem das Gebet, das Fasten, das Almosengeben und das Halten des Sabbats. Er wollte, dass seine Nachfolger Friedensstifter und Zeugen des Glaubens sind.

Jesus verband Spiritualität und Mission, denn Spiritualität darf nicht eigennützig sein. Ein Gleichgewicht zwischen beiden ist nötig.

Dem Beispiel Christi folgen

Durch ihre Bezeichnung bezeugen Christen, Nachfolger Christi zu sein. Deshalb muss Jesus der Maßstab für alle Spiritualität sein. Er lädt seine Jünger ein, sein vorbildliches Leben nachzuahmen. Sein Gebetsleben wird im Lukasevangelium hervorgehoben.

Jesu geistliche Gebetspraxis und seine Lehre über das Gebet stehen in einem Zusammenhang. Jesus ruft die Menschen zum Gebet auf (Lk 6,28; 10,2; 11,5-13: 18,1–8; 22,40.46), und er selbst gibt ein Beispiel für ein Leben im Gebet (3,21; 5,16; 6,12; 9,18,28; 11,1; 22,32.41–45; 23,34,46). Seine Gebete sind persönlich, konkret und direkt. Man kann überall, zu jeder Zeit und unter allen Umständen beten. Man kann zu Gott sprechen und ihm zuhören, wie er oft durch sein Wort zu den Menschen spricht.

Für Jesus können Gebete Lobpreisungen Gottes und Anerkennung seiner Souveränität und Güte enthalten (11,2). Gebete können auch Bitten enthalten, die sich auf Gottes Sache und sein Reich beziehen (10,2; 11,2), Bitten für andere (6,28; 22,32) und Bitten für sich selbst (11,3–4.13; 22,40.46). So reicht das Gebet über den engen Kreis unserer eigenen Anliegen hinaus und erweitert unsere Wahrnehmung, um die breitere Perspektive Gottes, seinen Heilsplan und die Bedürfnisse der Mitmenschen zu sehen.

Jesus betont die Kühnheit (11,5–13) und die Beständigkeit im Gebet (18,1–8). Besonders das Fürbittegebet, das darauf abzielt, dass Menschen ihr Leben Jesus widmen, muss ausdauernd sein. Andererseits müssen Gläubige, wenn Gottes Wille nicht bekannt ist, bereit sein, sich Gott

unterzuordnen. Manchmal ist Gottes Wille offensichtlich, aber wir haben vielleicht noch Schwierigkeiten, ihn anzunehmen. In solchen Fällen hat Jesus durch seine Erfahrung in Gethsemane gezeigt, dass wir darum ringen müssen, in der Unterordnung unter seinen Willen Frieden mit dem Herrn zu finden (22,39–46; 23,46).

Lukas betont stark, dass Gebet wirkt. Gott erhört Gebete wie versprochen und wie im Leben Jesu zu sehen ist (3,21–22; 6,12-16; 9,18–20.28–35). Gebet verändert andere Menschen (22,32; 23,34.47–48). Beten, wie Jesus es tat, verwandelt uns mit der Zeit in christusähnliche Menschen. Es mildert und verändert unangenehme Charaktereigenschaften und macht uns mitfühlender, liebevoller und weniger egozentrisch, besonders wenn das Gebet die Meditation über den Charakter, das Leben und die Lehre Jesu einschließt. Das christliche Leben ist ohne Gemeinschaft mit Gott im Gebet nicht denkbar.

Adventisten und Spiritualität

Dieses Beispiel einer spirituellen Praxis bringt uns zurück zur Ausgangsfrage, wie spirituell Adventisten sein dürfen oder sollen. Eine kurze Antwort würde lauten: So spirituell wie Jesus es war. Wenn Adventisten Probleme mit Spiritualität haben, könnten folgende Gedanken mögliche Gründe dafür sein:

Zweifelsohne sind viele Arten von Spiritualität seltsam, mystisch, okkult, anthropozentrisch (auf den Menschen zentriert) und pantheistisch (Gleichsetzung von Gott und Natur), und viele Menschen scheinen sich ihr eigenes Sammelsurium an Spiritualität zu schaffen. Aus einer biblischen Perspektive haben wir ernsthafte Probleme mit solchen Ansätzen. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir jede Art von Spiritualität ablehnen und meiden müssen. Der Wunsch, auf jeden (auch unnötigen) Fall anders zu sein als andere, ist aus biblischer Sicht nicht zu rechtfertigen. Zum Beispiel die Lehre der Dreieinigkeit zu verwerfen, weil andere Christen daran glauben, oder Abtreibung zu unterstützen, weil andere Christen dagegen sind, ist unangemessen. Wir gründen unsere Entscheidung auf das Wort Gottes, unabhängig davon, was andere tun und glauben oder nicht tun und nicht glauben. Wir mögen „Spiritualität" durch einen anderen Begriff ersetzen wollen. Aber wie auch immer wir es nennen, die Bibel betont, dass wir geistliche Menschen sein müssen.

Ein weiterer Grund dafür, dass wir Spiritualität problematisch finden, mag darin liegen, dass viele von uns glauben, unser Leben diene vorrangig der Verteidigung biblischer Lehren und dass Lehren vernachlässigt würden, wenn wir einen geistlichen Lebensstil betonen. In der Bibel wird „gesunde Lehre" hochgehalten (1 Tim 1,10; 2 Tim 4,3; Tit 1,9; 2,1). Falsche Lehren sollen unter Gläubigen nicht gehegt werden. Die Christen in Ephesus werden dafür gelobt, dass sie keine Häresie dulden (Offb 2,2.6). Aber ein zu starker Fokus auf Rechtgläubigkeit kann die Notwendigkeit, das christliche, geistliche Leben zu kultivieren und eine christusähnliche Haltung zu praktizieren, in den Hintergrund treten lassen.

Schließlich mag die Beschäftigung mit Lehren und biblischen Texten als eher verstandesmäßig und daher „sicherer" verstanden werden, während das Streben nach Spiritualität als eine emotionale oder „mystische" Aktivität erscheinen mag. Aber eine starre Unterscheidung zwischen kognitiv-mentaler und emotionaler Aktivität ist bei biblischer Spiritualität nicht möglich.

Die Bibel betont, dass wir geistliche und nicht weltliche Menschen sein sollen (1 Kor 3,1-4). Spiritualität ist also wichtig und muss von den Nachfolgern Christi praktiziert werden. Allerdings muss diese Spiritualität bibeltreu sein und sich im Alltag in einer christusähnlichen Haltung und Lebensweise niederschlagen, die für andere Menschen attraktiv ist. Adventistische Spiritualität folgt dem Beispiel Christi. Aber hier müssen wir noch wachsen. Wie viele Adventisten lesen täglich in der Heiligen Schrift? Wie viele studieren regelmäßig die Bibel und denken über ihre Texte und Aussagen nach? Wie viel Zeit und Energie widmen wir dem Gebet, und welche Art von Gebeten sind das – Zehn-Sekunden-Gebete im Auto oder Gebete an einem nur für uns selbst bestimmten Ort über eine längere Zeit hinweg? Lieben wir es, zu beten und mit Gott zu kommunizieren, oder betrachten wir das Gebet als eine lästige Pflicht? Wie steht es mit den Praktiken des Fastens, der Einfachheit und der Unterordnung unter Gott und seinen Willen? Wie halten wir den Sabbat und haben wir Freude an der Anbetung, am Opfern finanzieller Mittel, an der Hingabe im Dienst? Haben wir gelernt, als Gemeinschaft von Gläubigen zu feiern? Und erkennen uns die Menschen als Jünger Christi, weil wir Liebe zeigen?

Ellen White hat dieses Thema mit den folgenden Worten angesprochen: „Meditation und Gebet sind notwendig für ein Wachstum in der Gnade."[1] „Erzieht euren Geist dazu, die Bibel zu lieben, die Gebetsversammlung zu lieben, die Stunde der Meditation zu lieben und vor allem die Stunde, in der die Seele mit Gott kommuniziert."[2]

Eine starre Unterscheidung zwischen kognitiv-mentaler und emotionaler Aktivität ist bei biblischer Spiritualität nicht möglich.

Fazit

Spiritualität an sich ist vielschichtig und mehrdeutig. Aber trotz mancher seltsamen Formen gibt es immer noch wahre biblische Spiritualität. Es ist die Spiritualität, die im Leben und in der Lehre Jesu Christi vorgegeben ist. Während wir als Adventisten noch hinter diesem Ideal eines geistlichen Lebens zurückbleiben, lassen wir uns dennoch vom Beispiel des Erlösers inspirieren und haben uns entschieden, ihm in Liebe und Freude zu folgen, wohin er auch geht (Offb 14,4).

Ekkehardt Müller, Th.D., D.Min., langjähriger stellvertretender Direktor des Instituts für biblische Forschung (BRI) der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung).

1 *Testimonies for the Church*, Bd. 1, S. 187
2 Ebenda, S. 268. Siehe auch den folgenden Artikel.

Schöne Bilder in der Gedächtnishalle

Ellen White und Spiritualität

Wenn wir an Ellen White (1827–1915) denken, steht uns wahrscheinlich eine Frau mit speziellen geistlichen Gaben vor Augen, die unsere Kirche mitbegründete und prägte. Sie erhielt mehr als 2000 Visionen und Träume[1] mit prophetischen, inspirierenden und belehrenden Botschaften. Zudem pflegte sie eine enge Beziehung zu Christus. Deshalb kann sie kompetent über Spiritualität Auskunft geben.

Ich glaube, dass ihre Erfahrung durchaus außergewöhnlich war und dass der Herr sie als „seine Botin" erwählt hat.[2] Jedoch wissen wir aus der Bibel, dass eine geistliche Gabe für die Erbauung der Gemeinde gegeben wird (1 Kor 14,12) und nicht zur Erhöhung des Empfängers.

Das Gehirn und der Heilige Geist

Es ist bemerkenswert, dass Ellen White sich selbst nicht als „superspirituell" ansah, sondern in Kontakt mit der physischen Realität blieb, wie es in ihrer bekannten Aussage zum Ausdruck kommt: „*Die Gehirnnerven*, die mit dem gesamten Organismus in Verbindung stehen, *sind das einzige Medium*, durch das der Himmel *mit dem Menschen verkehren und sein Innerstes beeinflussen kann*."[3] Hier macht sie deutlich, dass die Nerven den Körper mit dem Geist verbinden, aber auch durch das Wirken des Heiligen Geistes das geistliche Leben beeinflussen. Sie hat das sogar noch detaillierter beschrieben: „Die Nervenbahnen, die vom Gehirn ausgehen, kontrollieren den Körper. Durch die Gehirnnerven werden mentale Eindrücke zu allen Nervenzellen des Körpers übertragen, ähnlich wie bei Telefonleitungen."[4] Bezüglich des Nervensystems entspricht dies dem, was in ihrer Zeit als Stand der Wissenschaft galt. Außerdem wies Ellen White in ihren Büchern immer wieder auf die Wichtigkeit hin, das eigene Gehirn gesund zu erhalten (soweit es in unserer Macht steht).

In der Sprache des 19. Jahrhunderts formulierte sie eine ganzheitliche Sichtweise von Spiritualität:

- „Wenn Wahrheit nur *durch das Gewissen* als Wahrheit angesehen wird, wenn das Herz nicht angeregt und aufnahmebereit gemacht wird, dann *wird nur der Verstand beeinflusst*. Aber wenn *die Wahrheit durch das Herz als Wahrheit empfangen wird*, hat sie *das Gewissen durchzogen* und die Seele mit ihren reinen Prinzipien gefangengenommen. *Sie wird durch den Heiligen Geist ins Herz gelegt, welcher deren Schönheit dem Verstand offenbart*, damit dessen umwandelnde Kraft im Charakter gesehen werden kann."[5]

Der Gebrauch einer geheiligten Vorstellungskraft

Es genügt, wenn wir die folgenden Zitate für sich selbst sprechen lassen, um zu erkennen, dass alle darin enthaltenen Empfehlungen Ellen Whites die Verwendung unserer geheiligten Vorstellungskraft erfordern, die von Gott geschaffen und nicht etwa vom Teufel erfunden wurde.

- In der Einleitung zu ihrer Behandlung der Bergpredigt schrieb sie: „*Wir wollen uns in der Vorstellung an jenen Ort versetzen*, mit den Jüngern am Abhang sitzen und *uns in die Gedanken und Empfindungen versenken*, die sie erfüllten. Wenn wir begreifen, was die Worte Jesu seinen Zuhörern bedeuteten, können auch wir in ihnen neues Leben und neue Schönheit finden, und ihr tiefer Sinn wird sich uns erschließen."[6]
- „Es würde uns gut tun, *jeden Tag eine stille Stunde über das Leben von Jesus nachzudenken*. Punkt für Punkt sollten wir uns jede Begebenheit vergegenwärtigen, besonders die Ereignisse seiner letzten Tage. Wenn wir so über das große Opfer nachsinnen, das Jesus für uns gebracht hat, wird unser Vertrauen zu ihm beständiger werden. Unsere Liebe wird eine Stärkung erfahren, und *wir werden mehr von seinem Geist erfüllt sein*."[7] Dies hört sich wie eine detaillierte Anleitung zum geistlichen Wachstum an.

Ellen White verwendete den Ausdruck „Gedächtnishalle" mehr als hundertmal in ihrem Schrifttum; er ist ein perfektes geistiges Bild, das man in die Praxis übertragen kann. Hier sind einige erhellende Aussagen dazu:

- „Gott ist nicht zufrieden, wenn sein Volk *dunkle und schmerzliche Bilder in der Gedächtnishalle aufhängt*. Er möchte, dass jeder Gläubige … in der Gedächtnishalle die kostbaren Versprechen Gottes aufhängt".[8]
- „Angesichts der Verdorbenheit der Menschheit dürfen wir nicht aufgeben und dies uns ständig vor Augen halten. Wir sollen nicht darauf schauen … *Hänge in die Gedächtnishalle nicht Bilder all der Schandtaten und der Verdorbenheit*, die du sammeln

© White-Estate

Für Ellen White (hier im Jahr 1864) war der Glaube eine ganzheitliche Angelegenheit.

Die Gehirnnerven, die mit dem gesamten Organismus in Verbindung stehen, sind das einzige Medium, durch das der Himmel mit dem Menschen verkehren und sein Innerstes beeinflussen kann. (Ellen G. White)

Weiterlesen

Eine hilfreiche Lektüre zum Thema ist das Buch *Der bessere Weg zu einem neuen Leben* von Ellen White (Advent-Verlag, Lüneburg), das kürzlich auch als Magazin Steps2.one erschienen ist (siehe Aprilausgabe, S. 6). Ihr Büchlein *Biblische Heiligung* vertieft die Thematik (vergriffen, aber online verfügbar unter https://egwwritings.org). Auch in ihren anderen Büchern finden sich immer wieder Hinweise für eine ganzheitliche Spiritualität.

kannst. Nein, tu das nicht, denn es entmutigt den Verstand … *Verbanne einfach diese dunklen Bilder, indem du über Gottes Liebe sprichst;* dann kannst du in *die Gedächtnishallen die schönsten Bilder aufhängen,* die du dir *vorstellen* kannst.“ [9]

• „Der Apostel Paulus schrieb: ‚Richtet eure Gedanken auf das, was schon bei euren Mitmenschen als rechtschaffen, ehrbar und gerecht gilt, was rein, liebenswert und ansprechend ist, auf alles, was Tugend heißt und Lob verdient.‘ (Phil 4,8 GNB) *Durch Ansehen werden wir verwandelt* in das Bild dessen, worüber wir nachdenken. Lasst uns deshalb unsere Augen von den Unvollkommenheiten jener Gemeindeglieder abwenden, die Christus nicht ähnlich sind. *Wir werden nicht dafür verantwortlich gemacht*, wenn jene, die ein hohes Bekenntnis ablegen, nicht die entsprechenden Tugenden besitzen.“[10]

Es fällt auf, dass Ellen White oft Begriffe wie *ansehen, nachdenken, sehen* und *Bilder* verwendete, die sie auf Jesus und biblische Szenarien anwandte und die nichts mit fernöstlichen Meditationstechniken oder mystischen Praktiken zu tun haben.

• Wir sind eingeladen, *über den Charakter Christi nachzusinnen*, denn „wir besitzen aus uns nicht die Kraft, den Tempel der Seele von seinen Flecken zu reinigen; aber wenn wir unsere Sünden vor Gott bereuen und um der Verdienste Christi willen Gnade suchen, dann wird Gott uns den Glauben verleihen, der durch die Liebe tätig ist und *das Herz reinigt*. Durch den Glauben an Christus und durch den Gehorsam gegen das Gesetz Gottes *können wir geheiligt … werden*“.[11]

• „*Schaut* im Glauben auf die Krone, die für die Überwinder bereitliegt. *Lauscht* dem Jubelgesang der Erlösten: ‚Würdig ist das Lamm, das erwürgt ist und uns für Gott errettet hat.‘ [Vgl.Offb 5,8] *Versucht, euch dieses Geschehen zu vergegenwärtigen*.“[12] Beachte den Gebrauch der Sinne Sehen und Hören.

Was außerdem geistliches Wachstum fördert

Ellen White gibt klare Hinweise, was zum geistlichen Wachstum erforderlich ist. Sie betreffen den Willen, die Emotionen und die Gedanken:

• „Man kann seine Regungen und Gefühle nicht immer so beherrschen, wie man gerne möchte, aber *du kannst deinen Willen beherrschen*, und das kann zu einer vollkommenen Veränderung in deinem Leben führen. Wenn du deinen Willen Christus übergibst, wird dein Leben mit Christus in Gott geborgen sein, und du kannst allen bösen Mächten Widerstand leisten.“[13]

• „So *müssen die Fenster unserer Triebkräfte und Gefühle zum Himmel geöffnet sein*, und der Staub der Selbstsucht und Weltlichkeit muss ausgetrieben werden. *Die Gnade Gottes muss die Kammern unseres Gemütes reinigen, ja, unser ganzes Wesen muss durch den Geist Gottes gereinigt und belebt werden*.“[14]

• „Wenn wir einen Charakter entwickeln wollen, der Gott angenehm ist, so müssen wir uns *gute Gewohnheiten* in unserem religiösen Leben anerziehen. Das tägliche Gebet ist zum Wachstum in der Gnade und überhaupt zum geistlichen Leben ebenso notwendig wie die Nahrung zum körperlichen Gedeihen. Wir sollten uns angewöhnen, *unsere Gedanken oft im Gebet zu Gott zu erheben*. Wenn sie umherschweifen, müssen wir sie zurückrufen. Sobald uns das durch beständige Übung zur Gewohnheit geworden ist, wird es uns leichtfallen.“[15] ■

Lucio Altin
Pastor, Psychologe, früherer Präsident des Italienischen Verbandes, jetzt im Ruhestand, aber weiterhin als Seelsorger und Coach in der Schweiz tätig.

1 Arthur L. White, *Ellen White: Woman of Vision*, Review & Herald, 2000, S. XV.
2 *Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 1, S. 32.
3 *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 1, S. 235 (rev.); zitiert in: *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit*, Bd. 1, S. 84f; original in *Testimonies for the Church*, Bd. 2, S. 347 (1870). Alle kursiven Hervorhebungen stammen von mir.
4 *Testimonies for the Church*, Bd. 3, S. 69 (1872).
5 *Advent Review and Sabbath Herald*, 14. Februar 1899; zitiert in *Evangelisation*, S. 258 (rev.).
6 *Das bessere Leben* (Ausg. 1988ff.), S. 13 (rev.).
7 *Der Sieg der Liebe* (reine Textausgabe), S. 67; in *Das Leben Jesu* S. 67.
8 Manuskript 24, 1888; zitiert in: *Selected Messages*, Bd. 3, S. 163.
9 Manuskript 7, 1888; zitiert in *The Ellen G. White 1888 Materials,* S. 75f., und in *Letters and Manuscripts*, Bd. 5; siehe auch *Christus kommt bald*, S. 280.
10 Brief 63, 1893; zitiert in *Letters and Manuscripts*, Bd. 8; vgl. 1 Kor 3,17–18.
11 *Biblische Heiligung*, Advent-Verlag, Hamburg (1973), S. 53; aus *Advent Review and Sabbath Herald,* 26. April 1881.
12 *Biblische Heiligung*, S. 58; aus *Advent Review and Sabbath Herald,* 3. Mai 1881.
13 *Testimonies for the Church* Bd. 5, S. 514 (1889); zitiert in: *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit*, Bd. 2, S. 151.
14 *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 2, S. 392 (1900).
15 *Biblische Heiligung*, S. 59; aus *Advent Review and Sabbath Herald,* 3. Mai 1881.

Eine **müde** Zeit wird **lebendig!**

Bible Art Journaling als Idee für persönliche Andachten

Ich hatte Bibelkunde studiert und war eine gläubige und bekennende Christin. Und dennoch: Mein Andachtsleben war tot. Als ich mir 2017 diese Erkenntnis eingestehen musste, brach sie mir das Herz.

Mit zwei kleinen Kindern an der Hand, Jahre ohne ausreichenden Schlaf und den tausend großen und kleinen Aufgaben, die man als Mutter und Ehefrau nebenbei zu erledigen hatte, fehlten mir oft die Kraft und die Freude, die ich früher beim Aufschlagen der Bibel verspürt hatte. Es waren intensive Momente mit Gott. Ich hatte dem Trubel um mich herum erlaubt, mein Liebesleben mit Gott zu zerstören.

Mir fehlte die Kraft, mich auf ihn zu fokussieren, während ich Gottes Wort studierte. Ständig gingen mir parallel andere Gedanken im Kopf herum: Welche Aufgaben türmen sich heute wieder vor mir auf? Was habe ich alles auf der To-do-Liste?

Mein innerer Chef war nicht mehr mein himmlischer Vater, sondern meine weltliche To-do-Liste mit nicht enden wollenden Aufgaben, die ich zwar gern erledigte, die mir aber auch viel von der Gemeinschaft mit Gott stahlen. Als ich noch kinderlos war, konnte ich diese Gemeinschaft viel mehr zelebrieren, genießen und feiern.

Gottes Stimme in meinem Leben wurde immer leiser. Und meine Sehnsucht nach ihm wurde immer stärker. Aber auch die Verzweiflung wuchs, denn: Ich sah keinen Ausweg aus dem Dilemma. Wenn ich morgens einen Bibelvers gelesen hatte, war er mittags schon im Meer der Vergessenheit gelandet. Ich wusste, dass es nicht so weitergehen konnte. Ich vermisste meinen himmlischen Gesprächspartner – echte Momente mit ihm, nicht nur zwischen Tür und Angel. Nicht aus Pflichtbewusstsein, nicht weil es heißt „man muss ja Andacht machen als guter Christ“. Ich wollte wieder echte Gemeinschaft mit Gott! Mir fehlte nur die richtige Idee.

Eines Tages war ich allein spazieren und steuerte die Buchhandlung meines Vertrauens an. Dort fand ich ein Buch, das mein Leben veränderte. Nicht, weil es so schön illustriert oder wunderbar geschrieben gewesen wäre. Im Gegenteil. Die Autorin notierte folgendes Statement: „Male und schreibe einen Vers, und verankere ihn auf diese Weise tief in deinem Herzen.“

Ich ging empört nach Hause und dachte: *Darf man das, einen Bibelvers malen? Wie kann man beim Malen oder Schreiben eines Bibeltextes bitteschön Gemeinschaft mit Gott pflegen? Ist ein solcher Umgang mit der Heiligen Schrift nicht ein bisschen zu weltlich? Martin Luther würde sich doch im Grab umdrehen!*

Zu Hause dachte ich weiter darüber nach.

Warum bin ich so unfrei, wenn es doch ein Wort ist, das angeblich frei macht? Ich wollte es versuchen. Schließlich hatte ich nichts zu verlieren! Die Zeit mit Gott musste ich schließlich sowieso renovieren und revolutionieren.

So saß ich da, an einem düsteren Oktoberabend und illustrierte meinen ersten Bibelvers: „Die Nacht ist noch voll Weinen, doch mit dem Morgen kommt die Freude!“ (Ps 30,6). Ich malte einen Regenschirm und war noch nicht zufrieden mit meinem Werk. Aber ich wollte nicht aufgeben. Darum machte ich weiter mit der Illustrierung einer ermüdeten Frau vor einer Tasse Tee zu den Worten aus Psalm 5,2: „Meine Worte nimm zu Ohren, Herr, merke auf mein Seufzen.“ In diesem Moment spürte ich die innere Gewissheit: Gott hört mich, auch wenn mein Gebet oder meine Andacht gemalt oder geschrieben ist. Dieses Wissen traf mich mitten ins Herz. Er will Zeit mit mir verbringen und er hört mein Seufzen. Egal, ob es aus dem Mund oder aus dem Stift kommt.

© Neija Zeugme (CC BY-NC-SA 2.0)

Ein Beispiel für Bible Art Journaling zu Epheser 2,8–10 in einer französischsprachigen Bibel.

Kurze Zeit später fand ich sogenannte „Bible Art Journaling“-Bibeln. Das sind Bibeln, die einen dicken Schreibrand haben, auf dem auch gemalt werden kann. Welch eine wunderbare Ergänzung zur Andachtszeit!

Ich besorgte gleich drei Exemplare für mich und meine zwei Töchter. Nicht nur zum Start in den Sabbat eine tolle Sache! Und tatsächlich, meine Zeit mit Gott wurde wieder intensiver. Ich empfand wieder diese Freude und Ausgeglichenheit und das Gefühl der „Andachtspflicht“ verschwand. Ich freute mich wieder auf die Zeit mit Gott!

Ich kann nicht vorhersagen, dass die kreative Herangehensweise jedem Christen das geistliche Leben retten kann. Aber ich würde behaupten, dass jeder, der sich in einem „Andachtstief“ befindet, auch andere Wege als nur das Lesen in Augenschein nehmen darf. Denn: Gott kann uns auf mehr Wegen begegnen und in unseren Herzen wirken, als wir denken!

Jasmin Stanoschefsky arbeitet als Grafikdesignerin und ist außerdem Frauenbeauftragte der Baden-Württembergischen Vereinigung. Sie ist verheiratet mit Manuel, einem Lehrer, und hat zwei Töchter.

Ein **guter** Weg

Wie ich beim Pilgern Gott neu begegnete

Der Autor am Anfang seines Pilgerwegs auf der Via Scandinavica in Puttgarden (Ostsee-Insel Fehmarn)

Mein heiß ersehntes Sabbatical war genehmigt worden, und ich wollte diese mehrmonatige Zeit im Sommer 2018 auch für mein geistliches Leben nutzen. In der Vergangenheit hatte ich schon vieles ausprobiert – Klosterzeiten, Studientage und ähnliches. Der Bestseller von Hape Kerkeling *Ich bin dann mal weg!* war für mich eine spannende Anregung, einmal das Pilgern auszuprobieren. Oft wird geistliches Leben nur mit „Bibelstudium" oder „Andacht machen" gleichgesetzt. Pilgern ist ein anderer, eher ganzheitlicher Weg der Begegnung mit Gott – durch Schweigen und Verzicht auf Komfort und Geschwindigkeit. Schließlich war ich nur zu Fuß unterwegs, um Gott und auch mich selbst neu zu erleben. Ziel war nicht der Ort, zu dem ich pilgerte, sondern die Erlebnisse mit Gott auf dem Weg dorthin.

DER Pilgerweg schlechthin, der „Camino", liegt in Spanien. In meiner Vorstellung sollte aber das klimatisch gemäßigtere Deutschland besser geeignet sein. Wer konnte ahnen, dass der Sommer 2018 einer der heißesten in Norddeutschland werden sollte.

Ich wählte die „Via Scandinavica", die in Puttgarden auf Fehmarn startet und nach Eisenach führt, als meinen Pilgerweg. Mein Ziel war jedoch Lüneburg, mein Zuhause. 250 Kilometer in 14 Tagen sollten für den Anfang reichen. Als Pilger begab ich mich bewusst auf eine Spurensuche. Ganz vordergründig suchte ich natürlich den richtigen Weg, der mit der gelben Jakobsmuschel auf Laternenpfählen, Wegweisern und Meilensteinen markiert ist. Zugleich beschritt ich Wege, auf denen schon seit 800 Jahren Gläubige nach Gemeinschaft mit Gott suchten. In ähnlicher Weise begegnete mir Gott an vielen Orten: in der Natur, in alten, ehrwürdigen Kirchen, aber vor allem in faszinierenden und freundlichen Menschen. Das erlebte ich beispielsweise, wenn ich um Wasser für meine Trinkflasche bat, mit den Gastgebern meiner Unterkünfte sprach oder Menschen traf, die ebenfalls auf dem Pilgerweg waren.

Zuerst besorgte ich mir einen speziellen Reiseführer und den „Credencial del Peregrino", den Pilgerausweis, um darin Stempel von Stationen auf dem Weg, in Kirchen, Kapellen oder Herbergen zu sammeln. Es gab keine besonderen Voraussetzungen für diesen Ausweis, außer „auf dem Weg" bzw. „auf der Suche" zu sein.

Ich war vollkommen untrainiert auf Wanderschaft gegangen. So lernte ich beim Pilgern durch Blasen an den Füßen, Muskelkater und eine Sehnenscheidenentzündung bald meine Grenzen zu respektieren. Wie oft gehen wir im Alltag auf ungesunde Art und Weise darüber hinaus. Gleichzeitig durfte ich erfahren, wie ich mit der Zeit diese Grenzen erweitern konnte und schließlich sogar eine 26 Kilometer lange Etappe von Mölln nach Büchen bewältigte. Das Geheimnis lag darin, langsam „anzupilgern" und erst nach drei Tagen längere Etappen zu planen.

Am Anfang der Reise erlebte ich vor allem Katharsis (Reinigung). Dabei flossen gewissermaßen die Gedanken heraus, die bislang unbemerkt im Kopf schlummerten. Dies geschah, als ich aus dem Alltag ausstieg, bewusst langsam zu Fuß unterwegs war und schließlich körperlich an meine Grenzen stieß. Dieser natürliche Prozess machte mich innerlich frei, über Gott neu und frei zu denken. Auf manchen Etappen nahm ich mir einen Bibelvers mit, um ihn unterwegs zu meditieren, ihn mit jeder Wegbiegung von rechts nach links zu denken und mich von ihm ausfüllen zu lassen.

In mein Pilgertagebuch schrieb ich dann beispielsweise zum Vers „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit" (Kol 1,27 EB): „Christus in mir … nicht ich in Christus, nicht er bei mir, er in mir! Er ist Teil von mir, nimmt Wohnung in mir, hat beim Pilgern auch Muskelschmerzen! Das ist größer, als ich jetzt wahrnehmen oder beschreiben kann. ‚Das ist die Hoffnung der Herrlichkeit', auch hier lesen wir doch oft intuitiv ‚Hoffnung auf die Herrlichkeit', das ist zwar auch großartig, steht dort aber nicht. Kann die Herrlichkeit hoffen? Wer oder was ist die Herrlichkeit, dass sie hofft, dass Christus in mir ist? Oder ist es die Hoffnung an sich, die herrlich ist? Kein Vertrösten auf etwas Herrliches dann einmal. Hoffen ist herrlich, weil Christus in uns ist. Das zu ergründen kann wohl den ganzen Pilgerweg ausfüllen."

Mein Fazit nach 14 Tagen Pilgerreise: Es war gut auszusteigen, etwas völlig anderes zu machen, meine Grenzen dadurch neu auszuloten und Gott neu zu begegnen. Ich erlebte viel von dieser Katharsis, das brauche ich gelegentlich. Vielleicht treffen wir uns einmal auf dem Weg, denn es war sicherlich nicht mein letztes Pilgern. *Buen camino!* (Pilgergruß: Einen guten Weg!)

Timo Grebe, Pastor und Leiter des Konvents (Großbezirks) Lüneburg.

Die gelbe Jakobsmuschel dient als Wegmarkierung.

Bewahren heißt verändern

Das Ziel ist es, eine missionarische Bewegung zu bleiben

Bewahren heißt verändern" – so war es auf einem Plakat anlässlich der Landtagswahlen in diesem Frühjahr zu lesen. Ein Slogan, der beim ersten Lesen Widerspruch hervorruft, weil er paradox klingt. Und so war es von der Marketing-Agentur wohl auch gedacht. Die Begriffe „bewahren" und „verändern" passen auf ersten Blick nicht zusammen. Bewahren heißt doch, dass sich lieber nichts ändern soll? Es soll alles so bleiben, wie es ist. Sieht man allerdings genauer hin, dann entdeckt man die tiefe Wahrheit in diesem scheinbaren Widerspruch.

Ganz neu ist dieser Gedanke übrigens nicht. Vielleicht haben sich die Macher der Kampagne an ein Zitat von Gustav Heinemann erinnert: „Wer nichts verändern will, wird auch das verlieren, was er bewahren möchte."

In der Tat hat der ehemalige Bundesjustizminister und Bundespräsident Gustav Heinemann viel für gesellschaftliche Änderungen in der Bundesrepublik Deutschland getan, damit Werte, die sich im Grundgesetz spiegeln, auch in der Gesellschaft Fuß fassen konnten (drastische Veränderungen im Strafrecht, Aussöhnungsversuche mit den von Nazi-Deutschland überrollten Ländern Europas). Bewahren hieß bei ihm tatsächlich verändern.

Und auch heute noch muss sich jede Verantwortungsträgerin und jeder Verantwortungsträger unablässig fragen, ob die Produkte und Leistungen des Unternehmens noch zeitgemäß sind und die Organisation des eigenen Verantwortungsbereichs noch die richtigen Antworten auf die Herausforderungen des Marktes und die Bedürfnisse seiner Beschäftigten hat.

„Welche Veränderungen muss eine Organisation und müssen deren Mitarbeitende anstoßen um für die Menschen, für die sie da sind, nützlich zu sein? Welcher Erfahrungsschatz einer Organisation stellte einen längerfristigen Wert dar und welcher steht Veränderungen im Weg?" Das sind die Fragen, die zu stellen sind, wenn es um „Bewahren oder Verändern" geht.

Die Corona-Pandemie, die uns nun schon über ein Jahr in Atem hält, ist nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für uns als Kirche ein Aufruf zur Veränderung. Plötzlich waren viele Dinge, die das Gemeindeleben ausmachten, nicht mehr in gewohnter Form möglich, dafür wurden auf dem Gebiet der digitalen Medien Praktiken alltagstauglich, die wir in der Vergangenheit eher am Rande genutzt hatten. Umbruchszeiten fordern uns heraus, Antworten auf Fragen zu finden, die wir uns so schon lange nicht mehr gestellt haben: „Was macht eigentlich einen Gottesdienst aus? Ist es die Begegnung? Kann diese auch virtuell stattfinden? Ist es die Verkündigung? Ist eine Predigt, die man sich via Fernseher oder PC im Wohnzimmer auf der Couch oder beim Frühstück im Bett anhört, auch ein Gottesdienst?

© Tobias Koch

Manchmal müssen liebgewordene Traditionen und Sichtweisen überdacht werden, um den Kern deutlicher werden zu lassen, so Werner Dullinger (li.) und Johannes Naether.

Dabei kratzt dieses Thema lediglich an der Oberfläche. Als Kirche leiden wir ja schon seit mehr als 30 Jahren darunter, dass unsere Verkündigung in unserer Gesellschaft nicht den Wiederhall findet, den wir uns wünschen. Und so stellt sich die Frage: „Was müssen wir verändern, damit unsere Botschaft bei den Menschen ankommt?" Und dabei geht es offensichtlich nicht nur um die Verpackung. Es geht auch um Inhalte. Wir müssen die Frage klären, was macht den adventistischen Glauben im Kern aus, den es zu bewahren gilt? Und was sind liebgewordene Traditionen und Weltsichten, die verändert werden können und müssen, um eine missionarische Bewegung zu bleiben, die der Welt Gottes Zukunfts- und Heilsversprechen glaubhaft vermittelt – die dazu aufruft, sein Reich, das bereits durch Christus begonnen hat, mitzubauen. Ein Reich, bei dem es auch um Respekt vor der Schöpfung, soziale Gerechtigkeit, den Einsatz für die Gleichheit aller Menschen und deren Recht auf ein lebenswürdiges Leben geht. Eine Kirche, die deutlich macht, dass das Heil, das Gott verspricht, nicht erst in der Zukunft seine Erfüllung findet, sondern bereits in Ansätzen erfahrbar ist.

In den Vereinigungen Bayern, Baden-Württemberg, Mittelrhein, Niedersachsen und Hansa finden im ersten Halbjahr 2021 Delegiertentagungen statt. Wir wünschen den Delegierten die Weisheit und den Mut, neue Wege zu gehen, klar zu sehen, was verändert und hinterfragt werden muss in Organisation, Formen und Glaubenspraxis, damit biblische Wahrheit zu „gegenwärtiger Wahrheit" für die Menschen in unserem Land wird. ■

Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Sich auf das **Wesentliche besinnen**

Die Corona-Zeit als Chance für ein erfüllenderes Gemeindeverständnis

© M-O. Schulz

Reduzierte Gottesdienste in Corona-Zeiten (hier in der Adventgemeinde im hessischen Treysa) – mit Maske und Abstand. Doch Gemeinde ist mehr als Gottesdienste!

Christian Badorrek
Präsident der Mittelrheinischen Vereinigung (sie umfasst die Bundesländer Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland).

Was macht die Gemeinde Gottes aus? Eine wöchentliche Liturgie (Gottesdienste)? Sakrale Räume (Kirchengebäude)? Ein hochqualifizierter Klerus (hauptamtliche Mitarbeiter)?

Oder ist die Gemeinde nicht vielmehr ein liebevolles Beziehungsnetzwerk von gewöhnlichen Menschen mit Jesus im Zentrum?!

„Setzt alles daran, dass die Einheit, wie sie der Geist Gottes schenkt, bestehen bleibt. Sein Friede verbindet euch miteinander. Gott hat uns in seine Gemeinde berufen. Darum sind wir ein Leib, und es ist ein Geist, der in uns wirkt. Uns erfüllt ein und dieselbe Hoffnung. Wir haben einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe. Und wir haben einen Gott. Er ist unser Vater, der über allen steht, der durch alle und in allen wirkt." (Eph 4,3–6 Hfa)

Paulus schreibt an dieser Stelle nichts von Veranstaltungen, Gebäuden oder Arbeitsstellen, sondern stellt ein Verbunden-Sein in Christus, eine innere Haltung und eine freudige Hoffnung in den Vordergrund.

Die Gemeinde existiert durch Gottes Willen, weil er uns als Gläubige dazu berufen hat, Teil einer größeren Idee zu werden. Jesus ist der Kopf des geistigen Leibes (Eph 5,23), der in seinen Gläubigen sichtbar und erfahrbar wird. Dieser Leib wird aktiv, opfert sich und verändert die Welt, um Gottes Reich aufzurichten. Dies geschieht auf vielerlei Weise.

Dem kreativen Potenzial, das in den Menschen schlummert, sind nur wenige Grenzen gesetzt, um der Sache Jesu Ausdruck zu verleihen. Besonders in Corona-Zeiten brauchen und erleben wir diese Kreativität – Gaben des Heiligen Geistes – die Wege findet, dem wesentlichen Anliegen Gottes nachzukommen.

So sehr ich mir persönlich eine Rückkehr zu alten Gewohnheiten und Verhaltensroutinen wünsche, die mich über Jahrzehnte geprägt haben, besteht vielleicht in der aktuellen (Krisen-)Zeit eine einmalige Chance, mein Verständnis von Gemeinde zu überdenken und zu einer tieferen Erkenntnis zu gelangen.

Was wäre, wenn Gott sich eine Abkehr von Liturgien, sakralen Räumen und einem Klerus mit Dienstleistungsfunktion wünschen würde, damit wir zu einem besseren, erfüllenderen Gemeindeverständnis gelangen?

Was wäre, wenn andere Formen der Gemeinschaft, der Anbetung und des Austausches, als die Althergebrachten, die Gemeinde viel besser voranbringt als bestehende Modelle?

Meine Erfahrung sagt mir, dass sich unsere Freikirche, sobald möglich, wieder in gewohnte Bahnen begibt. Jedoch bleibt die Hoffnung, dass einige Gemeindeglieder, getrieben von der Sehnsucht nach mehr, mutig neue Wege gehen, um mit Gott seine Gemeinde zu bauen.

Wie genau das aussehen wird bleibt abzuwarten. Jedoch vermute ich, dass sich diese Advent-Pioniere des 21. Jahrhundert auf die Tugenden der Urgemeinde besinnen. Leidenschaftliche Anbetung, authentische & liebevolle Gemeinschaft, hingebungsvoller Dienst am Nächsten, klare biblische Überzeugungen und ein mutiges Zeugnis davon werden sicherlich eine große Rolle spielen.

Ob sich dies allein auf eine wöchentliche Liturgie unter Leitung eines Hauptamtlichen in einem sakralen Gebäude konzentriert, oder eher vielfältige Ausdrucksformen findet, wird sich zeigen. Sicher ist: Gott bringt seine Gemeinde ans Ziel! Diese Gewissheit schenkt Zuversicht! ■

Ein **Schmetterling** braucht **beide** Flügel

Warum ein diskriminierender Umgang mit Frauen inakzeptabel ist

Laut Statista (2019) leben in Deutschland rund 70.200 von Genitalverstümmelung betroffene Frauen. 17.600 Mädchen sind gefährdet, mit steigender Tendenz. Auch die Zahlen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) entsetzten mich.

Wie menschenverachtend, genauer gesagt frauenverachtend, geht man mit Mädchen und Frauen um. Wie sieht es im kirchlichen und religiösen Kontext aus?

Seit mehr als 30 Jahren wünschen sich jüdische Frauen, darunter Rabbinerinnen, dass sie in Jerusalem an der Klagemauer mit gleichen Rechten und Symbolen beten dürfen wie Männer. Sie nennen sich „Women of the Wall". Ultraorthodoxe Juden, Frauen und Männer, möchten sie daran hindern, indem sie diese Frauen durch lautes Schreien stören oder sie bespucken.

Bis vor 3.000 Jahren galten Frauen und Männer im Hinduismus als gleichwertig. Durch patriarchalische Entwicklungen in der Gesellschaft wurde Frauen das Studieren und das öffentliche Gebet untersagt. In den letzten Jahren begann sich die Rolle der Frau wieder an alte, gleichberechtigte Traditionen anzupassen.

Im Christentum haben Frauen Probleme, einen gleichberechtigten Zugang zu kirchlichen Ämtern zu bekommen, als Pfarrerinnen oder Pastorinnen anerkannt oder gar ordiniert zu werden. Das adventistische *Spectrum Magazine* veröffentlichte am 4. März 2021 einen Artikel von Courtney Ray über die Rolle der Frau: „The Good Wife" (Spr 31). Frauen sind nicht nur Ehefrau, Hausfrau und Mutter, sie sind erfolgreich in ihrem Beruf und in der Gemeinde. Dr. Ganoune Diop, Direktor für öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit der Generalkonferenz, hielt am 26. Januar 2021 vor mehr als tausend Teilnehmenden aus UN-Organisationen die Grundsatzrede und einen weiteren Vortrag auf einem Symposium zu geschlechtsspezifischer Gewalt und rief zur Zusammenarbeit auf, um Kräften entgegenzutreten, die gegen die „volle Menschenwürde" von Frauen arbeiten (vgl. Märzausgabe, S. 5). Hannele Ottschofski schreibt in ihrem Buch *Mit am Tisch* über den Stellenwert und Dienst von Frauen in unserer Freikirche.

Weshalb sieht ein Teil unserer Gemeindeglieder – und damit meine ich Männer und Frauen – rot, wenn es um Frauen geht? Brauchen wir eine „Frauen"bibel, Studien- und Arbeitsmaterial für Frauen, „girls"4christ, Frauenbeauftragte und Frauenarbeit in der Gemeinde, Frauenbeauftragte bzw. Abteilungsleiterinnen Frauen in den Vereinigungen, eine „Frauen"abteilung beim Verband? Weshalb ist die Leiterin in der einen Vereinigung ehrenamtlich tätig, in einer anderen in Teilzeit angestellt? Weshalb verlassen Gemeindeglieder den Gottesdienst, wenn eine Frau predigt? Nein, das ist keine Einbildung, solche Berichte erreichen mich und ich selbst habe es auch erlebt.

Weshalb können manche Gemeindeglieder keine Gemeindeleiterin akzeptieren? Weshalb können manche nicht akzeptieren, dass Frauen beim Abendmahl ihren Dienst tun? Weshalb erlauben sich Gemeindeglieder gegenüber Pastorinnen ein diskriminierendes Verhalten? Wie kann es sein, dass Pastorinnen der Dienst in den Gemeinden schwergemacht wird? In diesem Zusammenhang bedanke ich mich beim Vorstand der Bayerischen Vereinigung für ihr klares Vorgehen gegen Diskriminierung von Pastorinnen in einzelnen Gemeinden (siehe *Wir in Bayern*, Ausgabe 2-21).

Weshalb diskriminieren wir Frauen in unserer Kirche? Die Bandbreite der mir geschilderten Erlebnisse ist beschämend. Ungebührlicher, diskriminierender Umgang mit Frauen als Gemeindeglied, in Leitungsaufgaben oder als Pastorin kann niemals akzeptiert werden! Auf allen Ebenen unserer Kirche muss dagegen vorgegangen werden. Es ist wichtig, dass auch

© Ansel Oliver – ANN

Ein Beispiel für eine Frau in einer wichtigen Leitungsposition unserer Kirche ist Ella Simmons, eine Vizepräsidentin der Generalkonferenz.

jedes Gemeindeglied sich positioniert und gegen Diskriminierung, Menschen-/Frauenverachtung klar Stellung bezieht und sich für einen gerechten und von Nächstenliebe geprägten Umgang miteinander einsetzt. Jesus Christus, der Schöpfer von Mann und Frau, unser Erlöser, sollte unser Vorbild sein. Er diskriminierte keine Frauen, ganz im Gegenteil! Sie begleiteten ihn bis ans Kreuz und nach der Auferstehung. Sie werden namentlich genannt, z. B. Maria Magdalena, Johanna und Susanna (Lk 8,1–3). Salome und andere Frauen standen am Kreuz als Jesus starb (Mk 15,40). Im Neuen Testament wird auch von Lydia, Phoebe, Junia, Chloe, Priscilla usw. geschrieben. Ich stelle die Frage, wie würde Jesus mit unserem diskriminierenden und menschenverachtenden Verhalten umgehen? Vergessen wir nicht: Ein Schmetterling braucht beide Flügel, um fliegen zu können. Verliert er einen Flügel ist das sein Ende. Frau und Mann sind wie die beiden Flügel des Schmetterlings.

Angelika Pfaller, Leiterin der Abteilung Frauen in beiden deutschen Verbänden

Das **Stehaufmännchen** – Leben im Gleichgewicht

Zum Tag der Gesundheitsarbeit, 15. Mai: Resilienz und Achtsamkeit

Hurra, ich bin Oma! Und für eine Oma werden Dinge wieder interessant, die eine ganze Weile aus dem Alltag verschwunden waren. Ich hatte ganz vergessen, wie viel Freude es macht, die vielen schönen Spielsachen zu erkunden, die auf dem Markt vorhanden sind. Da gibt es die süßesten Kuscheltiere, Knisterblümchen, Rasseln, Schmusetücher und Fühlbücher. Die Auswahl ist riesig, bunt und fröhlich. Mitten in dieser Spielzeugwelt kann man ein ganz besonderes Geschöpf entdecken. Es gibt es in verschiedenen Materialien und Formen, eine Sache aber ist stets gleich: Es richtet sich von allein auf – das Stehaufmännchen. Kinder fasziniert es, denn man kann es schubsen und hinunterdrücken, lässt man es wieder los, steht es nach einer kurzen Phase des „Torkelns" wieder aufrecht.

Interessanterweise gibt es diese Gesellen nicht nur in der Spielzeugwelt, sondern auch im ganz reellen Leben. Man hat das Gefühl, dass es nichts gibt, was sie umhauen kann. Kennst du solche Menschen? Kommt nicht auch die Frage in dir auf, was diese Menschen haben und du nicht? Begeben wir uns auf die Suche. Google macht es möglich und in Bruchteilen von Sekunden finde ich unter Stehaufmännchen die Erklärung. Es sind Menschen, die sich durch Misserfolge und Niederlagen nicht entmutigen lassen, sondern diese überwinden und sich immer wieder neu auf das Leben einlassen. In der Psychologie bezeichnet man diese Fähigkeit als *Resilienz*. Diesen Begriff hört man sehr oft. Ich gebe also das Wort Resilienz ein. Erstaunt lese ich die Anzahl der Suchergebnisse: 3.910.000 Einträge. Resilienz scheint also nicht ganz unwichtig zu sein. Es handelt sich um psychische Widerstandsfähigkeit und es bedeutet, dass Krisen durch Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen bewältigt und als Anlass für Entwicklung genutzt werden. Naja, ein bisschen kompliziert.

Dem Geheimnis des Stehaufmännchens auf der Spur

Nehmen wir uns also noch einmal das Spielzeug-Stehaufmännchen vor. Diese Figur hat in der Regel eine abgerundete Unterseite und einen sehr tief liegenden Schwerpunkt. Sobald sich die Lage des Stehaufmännchens ändert, hebt sich dieser Schwerpunkt und es steht, schwupp, wieder senkrecht. Weil der Schwerpunkt tief im Stehaufmännchen verankert ist, kann es sich immer wieder in die aufrechte Haltung zurückbringen. Im übertragenen Sinn heißt das, dass resiliente Menschen nicht unverwundbar sind. Sie sind auch nicht immer gut gelaunt, erleben Phasen der Verzweiflung und leiden bei Schicksalsschlägen, sind erschöpft, fallen um … aber sie haben einen Schwerpunkt, der sie wieder nach oben hebt.

Doch was verbirgt sich sich hinter diesem Schwerpunkt? Ist er angeboren oder kann man ihn erwerben? Ich möchte es gern wissen und suche nach weiteren Informationen.

© RhinoMind – Wikipedia Commons; CC-BY-SA-4.0

Das „Stehaufmännchen" Monsieur Culbuto bei einem Festival in Aarhus (Dänemark). Es steht immer wieder auf, weil es den richtigen Schwerpunkt hat.

Die Bedeutung der Kindheitserfahrungen

Forscher meinen, dass der Grundstein für die psychische Widerstandsfähigkeit in der Kindheit gelegt wird. Was das bedeutet, schauen wir uns etwas näher an. Für ein Kind ist es wichtig, dass es geliebt wird, nicht wegen seiner Leistungen und Fähigkeiten, sondern einfach, weil es da ist. Kinder brauchen Gelegenheiten (d. h. Zeit, Orte und Menschen), in denen sie ihre Gefühle erleben, ausleben und ausdrücken können. Kinder wollen nicht ständig beschäftigt werden, sondern brauchen leere Zeit, um sie mit eigener Fantasie und Aktivität füllen zu können. Kinder brauchen Menschen, die ihnen zuhören, sie als Persönlichkeiten respektieren, egal wie alt sie sind. Kinder brauchen so viel Freiraum wie möglich und so viele Grenzen wie nötig. Kinder entwickeln Selbstvertrauen, wenn ihnen ihre Stärken gezeigt werden, statt sie auf ihre Schwächen hinzuweisen. Kinder lernen Verantwortung, wenn

ihnen zugestanden wird, Fehler machen zu dürfen. Kinder brauchen ihre eigenen Geheimnisse und Freiräume, die nur ihnen gehören. Aber genauso benötigen sie das gemeinsame Leben und Entdecken mit anderen. Kinder lernen mit Konflikten umzugehen, wenn Erwachsene den kindlichen Streit aushalten und nicht dazwischen gehen. Kinder brauchen Erwachsene, die so ehrlich sind, ihre eigenen Fehler zuzugeben. Kinder brauchen Zeit zum Kuscheln, Nähe und Geborgenheit.

Neue Filmdoku zu Schöpfung und Wohlbefinden

Zum Tag der Gesundheitsarbeit am 15. Mai 2021 erscheint die Dokumentation „Health by Design", in der es um die Botschaft der Schöpfung in ihrer Beziehung zu Wohlbefinden und Langlebigkeit in Europa geht. Der Trailer (auf Englisch) kann bereits auf www.dvg-online.de/veranstaltungen/gesundheitstag/ angesehen werden. Auf der gleichen Internetseite ist dann auch die komplette Dokumentation zu sehen (auf Deutsch oder mit deutschen Untertiteln).

© EUD

Wo die Achtsamkeit ins Spiel kommt

Als ich das so lese, kommt mir eine Idee. Ich setze an die Stelle von „Kinder" meinen eigenen Namen ein (mache das für dich auch einmal!) und erkenne sofort: Diese Dinge sind für mich genauso wichtig. Das leuchtet ein: Meine psychische Widerstandskraft steigt enorm, wenn ich weiß, dass ich als *Ich* beachtet und geachtet werde.

Gleichzeitig wird mir bewusst, dass es jedem Menschen so geht. Nun wird die Sache richtig spannend, denn jetzt geht es nicht mehr nur um mich, sondern auch um meinen Nächsten, das *Du*. Sobald das *Du* in Beziehung zu mir tritt, entsteht ein gewisses Konfliktpotenzial. Damit umzugehen ist nicht ganz einfach. An dieser Stelle taucht bei meinen Recherchen ein neuer Begriff auf: *Achtsamkeit*. Ein wunderschön klingendes Wort, wie ich finde. Achtsamkeit heißt, eine offene, neugierige und akzeptierende Haltung gegenüber allem zu haben, was ich gerade wahrnehme. Sich mit allen Sinnen auf das Hier und Jetzt einzulassen. Ganz bei dem Menschen sein, der gerade mein Gegenüber ist oder ganz bei dem sein, was ich gerade tue. Nicht nur körperlich, auch mental. Hingabe an den Augenblick.

Hingabe an den Augenblick

Das ist ziemlich schwierig, oder? Wenn ich mich selbst und meine Umwelt beobachte, nehme ich anderes wahr. Ist es nicht häufig so, dass wir mit einer Sache beschäftigt und mit unseren Gedanken zur selben Zeit ganz woanders sind? Wenn wir am Frühstückstisch sitzen, wandern unsere Gedanken schon ins Büro. Sitzen wir im Büro, sind wir im Kopf schon beim Feierabend. Telefonieren wir mit jemandem, arbeiten wir nebenbei am PC. Anstatt unser Essen zu genießen, schlucken wir es beim Fernsehen achtlos hinunter. Wir grübeln über unsere Vergangenheit nach, planen für die Zukunft, sehnen uns nach dem, was so schön erscheint und gleichzeitig sind wir traurig, dass es bald vorbei sein wird. Und bei all dem Hin und Her unserer Gedanken merken wir nicht, dass die Gegenwart gerade unbemerkt an uns vorbeirauscht.

Ist uns eigentlich bewusst, wie viel Lebensqualität wir uns durch solch eine Lebensweise rauben lassen? Ja, materieller Wohlstand ist ein wesentlicher Faktor der Lebensqualität, aber nicht der einzige. Eine gute Lebensqualität ist nicht von Luxus und Komfort abhängig. Im Gegenteil: Die ständige Reizüberflutung, das Sorgen und das „immer mehr Habenwollen" unserer modernen Welt lassen uns abstumpfen für die kleinen, ganz alltäglichen Dinge. Sie verlieren ihren Wert beim Streben nach dem scheinbar Großen und sind doch so wichtig, um wirklich leben zu können.

Hingabe an den Augenblick! Nur etwas für Träumer, nichts für Realisten? Doch, denn das Stammwort „real" heißt: tatsächlich vorhanden, es meint also die Wirklichkeit. Es geht darum, die Schwere und die Leichtigkeit des Lebens gleichermaßen anzunehmen. Nichts für selbstverständlich zu halten, sondern jeden Augenblick zu erleben und auszukosten. Diese Haltung entschleunigt unser Leben, lässt uns staunen, aufatmen und innerlich ankommen.

Meinen Schwerpunkt finden und vertiefen

An diesem Punkt wird mir klar, dass der Vergleich des Spielzeug-Stehaufmännchen mit dem menschlichen Stehaufmännchen hinkt. Das Spielzeugmännchen wurde von Fachleuten so konstruiert, sein Schwerpunkt festgelegt. Es kann selbst nichts dazu tun, noch daran ändern.

Wir Menschen aber wurden von Gott, unserem Konstrukteur, mit einem Schwerpunkt geschaffen und zusätzlich mit der einzigartigen Gabe der Freiheit ausgestattet – dazu gehört wählen, reagieren und verändern zu können. Wir können entscheiden, wie wir mit dem, was uns geschieht, umgehen. Durch unsere Entscheidungen können wir Einfluss auf unser Leben nehmen und Weichen stellen. Das heißt, wir können unseren Schwerpunkt vertiefen.

Für mich persönlich ist das eine großartige Erkenntnis. Ich weiß, dass Gott mich bestens für das Leben ausgerüstet hat. In meinen Genen ist festgelegt, was für ein Persönlichkeitstyp ich bin. Dazu habe ich durch meine positiven Kindheitserfahrungen ein mit Liebe, Vertrauen und Zuwendung gefülltes Päckchen geschenkt bekommen, wofür ich sehr dankbar bin. Und diesen vorhandenen Schwerpunkt kann ich nun vertiefen, in dem ich selbst achtsam und bewusst mein Leben gestalte.

Ja, ich möchte achtsam leben! In Achtsamkeit meinem Gott begegnen und jedem, der vor mir steht. Ich möchte ein Leben im Gleichgewicht führen und bin bereit, dafür etwas einzusetzen: nämlich zu schmecken, zu riechen, zu hören, zu sehen und zu fühlen, was Gott mir heute schenkt. Diese tägliche, bewusste Entscheidung stärkt und vertieft meinen Schwerpunkt.

Zurück zum Anfang: So ein Weg durch die Spielzeugabteilung kann sehr interessant werden! Übrigens muss man nicht erst Oma oder Opa werden, um dort auf Entdeckungsreise gehen zu können. Solch ein Abstecher lohnt sich für jeden zu jeder Zeit. Es lässt das Kind in uns wach werden. Und das ist absolut empfehlenswert!

Bettina Werner,
Gesundheitsberaterin beim Deutschen Verein für Gesundheitspflege e. V. mit Sitz in Ostfildern

Einfach Jesus entdecken

… mit Interessengruppen (Teil 3)

In Teil 3 unserer vierteiligen Serie geben Andreas Pfeifer (Referent für Gemeindeentwicklung der Bayerischen Vereinigung, li.) und Bernhard Bleil (Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau und Mission in beiden deutschen Verbänden), ein Beispiel, wie ein Interessengruppentreffen ablaufen kann.

So einfach geht's

In einer Interessengruppe, in der es um Themen wie Fahrradmontage, Nähen oder Schachspielen geht, solltest du dein Leben mit Jesus von Anfang an mit einbringen. Wenn du es nicht sofort machst, wird es später kaum mehr möglich sein. Achte darauf, dass jedes Gruppentreffen folgende vier G's enthält: Gemeinschaft, Gebet, Glaube und Gehen.

Angenommen, du hast eine Gruppe, die sich jeden Sonntagmorgen zum gemeinsamen Joggen trifft. Schon im Vorfeld kannst du deutlich machen, dass es um mehr geht als um Sport und mit folgenden Worten dazu einladen: „Wir treffen uns zum Laufen, wollen Gemeinschaft erleben und das, was uns bewegt, miteinander teilen."

Wenn ihr euch zum Laufen trefft, dann plane zunächst 15 Minuten für einen persönlichen Austausch mithilfe der ersten drei G's ein. Ihr könnt euch am Treffpunkt im Kreis stellen oder vorher noch eine Tasse Tee in einer Wohnung oder einem Café trinken.

G1 – Gemeinschaft

Ihr beginnt mit einem kurzen Rundgespräch. Reihum hat jeder die Möglichkeit, auf eine einfache Frage zu antworten. Sie hilft dabei, sich zu begegnen und schafft Lockerheit. Frage zum Beispiel: „In welches Land würdest du gern einmal reisen?"

G2 – Gebet

Es ist wichtig zu zeigen, dass beten etwas Natürliches ist. Eine einfache Gebetsform legt den Grundstein dafür, dass Verbundenheit und Vertrauen wachsen und Menschen anfangen mit Gott zu reden. Bewährt hat sich die Frage: „Wofür bist du gerade dankbar?" Nun kann jeder sagen, was ihm hierzu einfällt. Es ist sinnvoll, den Ausdruck des Dankens auch symbolisch zu unterstützen, indem z. B. jeder für seinen Dank eine Murmel in eine Schüssel rollen lässt.

Die zweite Frage lautet: „Was ist zurzeit schwer für dich?" Hier kann jeder für seine Last einen Stein in einen Korb legen. Durch ihre Antworten beteiligen sich die Teilnehmer am Gebet. Nun bringst du den Dank und die Lasten in einem kurzen Satz zu Jesus: „Danke, Jesus, für all das Gute, das du uns schenkst. Wir bringen dir auch das, was uns belastet und bitten um deine Hilfe. Amen." Mehr muss es nicht sein. Gott hat ja vorher schon zugehört.

G3 – Glauben

Nach dem Gebet sagst du: „Ich möchte einen kurzen Gedanken mit euch teilen, der mich gerade begeistert." Dann liest du einen Bibeltext in einer modernen Übersetzung vor und sagst in ganz wenigen Worten, was dir er bedeutet.

Danach geht es nun los mit dem gemeinsamen Lauf. Dein persönlicher Impuls ist ein Türöffner für weitere Gedanken und Gespräche.

G4 – Gehen

Das vierte G ist nicht unbedingt ein Programmpunkt, den ihr als Gruppe durchgeht, sondern mehr wie eine Brille, durch die du Menschen und ihr Leben ansiehst. Jede Person in deiner Gruppe steht irgendwo vor einem nächsten Schritt, um einen Bereich ihres Lebens positiv zu verändern. Das könnte ein versöhnendes Gespräch mit dem Ehepartner sein, die Entscheidung weniger zu rauchen oder sich näher mit der Bibel zu befassen. Jede Person soll ermutigt werden, den für sie nächsten wichtigen Schritt zu finden.

Den Unterschied bewirken

Die vier G's machen den Unterschied aus, ob ihr nur eine nette Zeit miteinander verbringt oder ob Jesus Menschenleben verändern wird. Durch deine Art dich Menschen zuzuwenden, schaffst du eine liebevolle Atmosphäre. So fallen kleine Samenkörner der Botschaft Gottes auf fruchtbaren Boden.

Deshalb geh deinen nächsten Schritt und melde dich zum Coaching an!

Unser Videokurs mit Begleitmaterial führt dich die entscheidenden Schritte, um deine Interessengruppe zu starten. An jedem ersten Dienstag im Monat bieten wir dazu ein Onlinecoaching an. Anmeldung unter www.kleingruppe.de/leitung.

https://bit.ly/Interessengruppen

„Ich **kann nicht**, aber ich **will** an dich **glauben** …“

steps2.one mit Philipp Mickenbecker und seiner Hoffnung

Steps2.one gibt Anregungen zu den Fragen: Was und an wen glaube ich? Wie kann ich Glauben im Alltag leben? Wie kann ich mit meinen Freunden Jesus näher kennenlernen? Genau das tut der YouTuber Philipp Mickenbecker in seinen Videos. Philipp beteiligt sich an steps2.one. Gemeinsam mit seinem Zwillingsbruder Johannes lebt er die verrücktesten Erfinderträume mit einer großen Anhängerschaft im Internet. Mit ihnen sprechen die Brüder auch über Philipps dritte Kebserkrankung und seinen Glauben.

Philipp erzählt: „Mir ist es in den letzten Jahren wichtig geworden, junge Menschen zu motivieren, im echten Leben etwas mit ihren Freunden zu erleben. Wenn man am Ende seines Lebens zurückschaut, dann zählt nicht, wie viel Geld man verdient hat, ob man ein teures Auto gefahren hat, wie viel Zustimmung man in den Sozialen Medien erhalten hat oder wie weit man in einem Computerspiel gekommen ist. Für mich sind es persönliche Erfahrungen und Beziehungen, die wirklich zählen. Ich möchte Jugendlichen sagen: ‚Wartet nicht darauf, bis es zu spät ist.‘ Das ist meine Einladung, zusammen mit meinem Bruder als Real Life Guys: ‚Geh raus ins real life‘ und werde aktiv: ‚Do something!‘

Was mir sogar noch wichtiger ist, das ist meine Hoffnung. Hoffnung macht es viel leichter, mit schweren Situationen umzugehen. Mich tröstet: Ich werde meine Freunde und meine Schwester wieder treffen, die ich durch einen Flugzeugunfall verloren habe. Davon bin ich fest überzeugt. Ich glaube und weiß, dass mein Leben hier nicht zu Ende ist.

Ich werde oft von jungen Menschen gefragt, wie sie eine Beziehung zu Jesus leben können und wollte doch selbst vor drei Jahren gar nichts mit Jesus zu tun haben. Bis zu diesem Moment während meiner zweiten Krebserkrankung, als ich auf Bank im Kirchgarten mein Leben Jesus übergeben habe.[1]

Ich höre oft von Jugendlichen, es würde etwas zwischen Gott und ihnen im Weg stehen. Ich mache Jugendlichen Mut, dass wir nicht erst perfekt leben müssen, um irgendwann zu Gott kommen zu dürfen. Ich bin überzeugt, dass Gott jeden annimmt, wie er ist. Ich habe selbst erlebt, dass ich dadurch von innen heraus zu einer neuen Person geworden bin. Das finde ich genial und das macht mir Mut!

Viele Jugendliche sind auf der Suche nach Identität. Es ging mir lange Zeit so, dass ich nicht wusste, was ich aus meinem Leben machen will oder wer ich bin. Rückblickend kannte ich meinen Wert gar nicht. Das war ein Geschenk Gottes, was mir Erfüllung, Kraft und Freude schenkt, selbst in schweren Situationen.

© Simon Knobloch

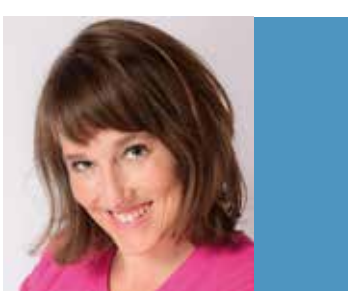
Der YouTuber Philipp Mickenbecker von den Real Life Guys neben dem aus einer Badewanne selbstgebauten U-Boot.

Ich möchte jedem versichern: Du bist bedingungslos geliebt und für Gott etwas Besonderes. Ein liebender und gerechter Gott lädt uns Menschen zu sich ein. Jesus hat den Weg freigemacht. Und wenn Jugendliche das annehmen können, dann können auch sie diese Beziehung zu Gott eingehen. Das bringt mir Frieden mit mir selbst und Frieden mit Gott. Und dadurch weiß ich auch, wo ich hingehen werde. Ich mache Jugendlichen Mut, in der Bibel zu lesen. Dadurch habe ich gemerkt, wie Gott zu mir spricht. Ich ermutige sie, zu beten. Und wenn ich mit Jesus rede, darf ich auch sagen: ‚Ich kann nicht an dich glauben. Ich will aber an dich glauben.‘ Mir hilft es außerdem, in der Geschichte nach Spuren zu suchen: Gab es Jesus wirklich? Denn mein Glaube beruht nicht auf Wundern oder Zufällen. Und da mache ich allen Mut, ihren eigenen Weg zu finden und zu gehen.“

Aktuell entsteht ein Spielfilm über den Weg der Real Life Guys. Die Adventjugend produziert dazu 13 Videoclips mit Gesprächsanregungen, die bald über www.kleingruppe.de bezogen und in Hauskreisen genutzt werden können.

Philipp beendet das Video mit: „Ich hoffe wirklich, dass wir uns alle in der Ewigkeit wiedersehen, falls das hier mein letztes Video ist. Und ich freue mich da auf jeden Fall drauf. Dann würde ich sagen, wir sehen uns entweder in der Ewigkeit wieder oder hier im nächsten Video. Also dann, bis bald!“ ■

1 Demnächst nachzulesen im neuen Jugendandachtsbuch der Adventjugend.



Katrin Grieco
hat den Inhalt von Philipp Mickenbecker zusammengefasst und ist immer wieder beeindruckt von seiner Hoffnung und seinen Beiträgen für steps2.one.

„Werde zur Begegnung, die ein Leben verändern kann!“

Mit *Sag Ja zu Jesus* wächst eine missionarische Plattform, die es jedem ermöglicht, Menschen auf ansprechende Art und Weise mit Jesus bekannt zu machen. Die Geschenkheftreihe *Zum Glück* ist jetzt schon auf drei Ausgaben gewachsen. Das erste Heft *Sag ja zu Jesus* widmet sich grundsätzlichen Lebensfragen und gibt Antworten aus christlicher Perspektive. Das zweite Heft *Begegne Jesus* skizziert Begegnungen von Jesus mit den unterschiedlichsten Menschen seiner Zeit und überträgt die Themen ins Heute. Und das dritte Heft *Bleib bei Jesus* zeigt, wie man mit Zweifeln an Jesus und einer Beziehung zu ihm umgehen kann.

Neben den Geschenkheften gibt es noch Visitenkarten, die auf die Angebote unserer Webseite *www.ja-jesus.de* verweisen und zwei Postkarten. Die eine lädt zum *Ja-Jesus-Bibelfernkurs* ein, die andere bietet an, die Neuausgabe von *Der bessere Weg zu einem neuen Leben* von Ellen White kostenlos zu bestellen. Ellen White verfasste dieses Buch, im Original *Steps to Christ*, zwar schon Ende des 19. Jahrhunderts und unter ganz anderen Umständen, doch die Fragen des Herzens sind erstaunlicherweise gleich geblieben. Sie beschreibt darin einen Weg, Zweifel loszulassen, Vertrauen zu wagen und den Mut zu fassen, um von Jesus getragen und befreit zu leben.

Das Buch wurde mittlerweile in 165 Sprachen übersetzt und inspiriert millionenfach Menschen rund um den Globus zu einer neuen Perspektive auf die Gedanken und die Angebote, die wir in der Bibel finden. Lebensnah und praktisch ist in *Der bessere Weg zu einem neuen Leben* geschildert, was ein Leben mit Jesus für jeden Einzelnen bedeuten kann. Wir sind davon überzeugt, dass dieser Bestseller jedes Leben unendlich viel reicher machen kann. Deshalb schenken wir jedem, der es möchte, ein Exemplar.

Werde auch du ein *Ja-Jesus*-Botschafter!

- Bete für Menschen, dass sie ihr Lebensglück durch Jesus finden!
- Teile dein Leben mit ihnen und sei ein offener Brief, in dem sie lesen können!
- Sage es anderen freundlich weiter, in dem du z. B. eine Postkarte verschickst oder eine Visitenkarte verteilst!

Du kannst auch einige der praktischen Hilfsmittel nutzen, die wir auf der nächsten Seite vorstellen.

Bernhard Bleil
ist Ansprechpartner für Ja-Jesus in Deutschland.

Postkarten und Anzeigenvorlagen

Für den kostenlosen Fernkurs **„Immanuel – Ja Jesus“** gibt es Postkarten zum Verteilen und Anzeigenvorlagen mit 12 unterschiedllichen Bibelzitaten in je 2 Motiven. Auch für das Buch **„Der bessere Weg zu einem neuen Leben“** gibt es eine Postkarte zum Verteilen.

Ja-Jesus Visitenkarte

Immer dabei und schnell zur Hand. Die Ja-Jesus Visitenkarte passt in jede Brieftasche.
➜ **www.ja-jesus.de**

„Zum Glück“ Verteilhefte

Sehr gut zum Verteilen in Briefkästen in deiner Umgebung, aber auch als Mitbringsel oder Beilage zu einem Geschenk.

➜ www.Ja-Jesus.de

Jetzt mitmachen!

KARTEN & EINKAUFSWAGEN-CHIPS:

Das Buch, die Postkarten, Visitenkarten und die Verteilhefte sind kostenlos beim Advent-Verlag Lüneburg bestellbar.

Die Bestellungen werden innerhalb Deutschlands für die Besteller kostenfrei versendet. Sammelbestellungen über den Büchertisch möglich.

Advent-Verlag Lüneburg GmbH
Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
T 0800 2383680 (kostenlos bei Anruf vom Festnetz), aus dem Ausland und per Mobiltelefon: **T +49 (0)4131 9835-02**
oder per E-Mail: **bestellen@advent-verlag.de**

ANZEIGENVORLAGEN:

Die Anzeigenvorlagen (12 unterschiedliche Bibelzitate in je 2 Motiven) sind kostenlos bei Wolfgang Bartel bestellbar.

per E-Mail: **wolfgang.bartel@adventisten.de**

Hinweis

Um dabei mitzuhelfen, die Ausbreitung des Corona-Virus zu verlangsamen, hat die Freikirche praktisch alle überregionalen Veranstaltungen abgesagt oder verschoben. Bei Drucklegung des Hefts stand noch nicht fest, bis wann die Absage gilt. Daher verzichten wir weiterhin auf die Termintabelle.

Demnächst in *Adventisten heute*:

Juni | Thema des Monats:
Digitaler Wandel und Gemeinde

Juli | Thema des Monats:
Was hält uns zusammen?

Merkmale einer geistlich gesunden Gemeinde

- Sie glaubt an Jesus, verherrlicht Gott und lebt im Gehorsam ihm gegenüber.
- Sie hat befähigende, dienende Leiter.
- Sie begibt sich in die Situationen der Menschen hinein, dient ihnen und beeinflusst die Umwelt.
- Sie ist missionarisch, lädt Menschen zur Nachfolge ein und macht sie zu Jüngern Jesu.
- Sie lebt in liebevoller Gemeinschaft als Leib Christi und integriert Menschen aller Generationen gemäß ihren geistlichen Gaben in das Leben und die Leitung der Gemeinde.

Schlüsselübergabe für neues Gemeindezentrum in Bergen/Rügen

Am 20. März wurden im Rahmen eines kleinen Festgottesdienstes unter Coronabedingungen die symbolischen Schlüssel des neuen Gemeindezentrums der Adventgemeinde Bergen (Insel Rügen) von Generalauftragnehmer Torsten Reichert an Gemeindeleiter Hugo Tornow übergeben.

„Heute geht ein großes Gebetsanliegen der ganzen Gemeinde in Erfüllung“, so der Baubeauftragte des Fördervereins Gemeindezentrum Rügen e. V. Gunthardt Saupe. „Etwa 700.000 Euro wurden dafür aufgebracht, davon ein großer Teil als Spenden. Aber auch die Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern unterstützte uns mit Fördermitteln und die „Aktion Mensch“ stellte 72.000 Euro für eine barrierefreie Bauweise zur Verfügung. Dafür sind wir allen Spendern überaus dankbar.“

Die offizielle Einweihung des Gebäudes ist im Juni geplant, wenn es die Corona-Regeln zulassen. Ebenso sollen im Laufe des Jahres ein Tag der offenen Tür und weitere öffentliche Veranstaltungen stattfinden.

Nachruf für Johannes Kahle (1931–2021)

© Karin Schulz

Am 3. März verstarb der Musikpädagoge und langjährige Musikbeauftragte der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Johannes Kahle, in seinem 90. Lebensjahr in Berlin.

Johannes Kahle wurde am 2. September 1931 in Harthau bei Chemnitz geboren. Das Berufsleben startete 1947 mit einer Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann mit der fachlichen Orientierung Musikalienhändler. Seine Leidenschaft für Musik zeichnete sich entsprechend früh ab und ließ ihn 1951 ein Studium der Musik an der Musikhochschule in Berlin/West aufnehmen, das er 1956 erfolgreich abschließen konnte. Zwei weitere wichtige Entscheidungen fallen in diese Zeit, die gemeinsam den tragenden Grund im Leben von Johannes Kahle bildeten: Die Liebe zu Gott, die er 1950 in der Taufe öffentlich bekannte und die Liebe zu seiner Frau Esther, die er 1957 heiratete. Mit den Kindern Fides, Clemens und Kornelius wurden sie als Paar gesegnet.

Mit diesen drei Entscheidungen hat Johannes Kahle bekenntnishaft und motivierend gelebt. Nachdem er sich bereits viele Jahre ehrenamtlich in der Chor- und Orchesterarbeit der Berliner Vereinigung engagiert hatte, trat er 1963 hauptberuflich in den Dienst der Freikirche und wirkte dort bis zu seiner Pensionierung. Seine fachliche Kompetenz verhalf dem adventistischen Posaunenwerk zu einem qualitativen Weiterkommen. Darüber hinaus hatten die menschlichen Begegnungen auf den vielen Musikveranstaltungen eine hohe soziale Bindekraft und verbanden die verschiedenen Generationen in der Gemeinde. Einen maßgeblichen Beitrag leistete Johannes Kahle bei der Erstellung des Gesangbuches *Wir loben Gott*, das zu Beginn der 1980er-Jahre einen Standard in der Kirchenlandschaft setzte.

Als Beauftragter für Musik stand ihm nicht nur das „Wort“ zur Verfügung, sondern auch der Klang der Töne, die Melodien, und damit eine enorme Vielfalt, die spirituelle Ebene unseres Lebens auch auf eine andere Weise anzusprechen. Dadurch wirkte er an unseren Herzen und stärkte die emotionale Seite des Glaubens, die so wichtig für unser Leben ist.

Er erreichte unsere Herzen aber nicht nur durch die Musik. Es war auch sein zugewandtes Leben, seine temperamentvolle und begeisternde Art, die anziehend und motivierend wirkte. So hat er durch seinen besonderen Dienst zu einer inneren Festigkeit und Fröhlichkeit der Kirche beigetragen und durch die Musik Möglichkeiten eröffnet, unseren Glauben ganzheitlich und in einer angenehmen Weite zu erfahren. Dafür sprechen wir ihm unseren aufrichtigen Dank aus. In der gelebten Hoffnung von Johannes Kahle: „Siehe, ich mache alles neu!“ gilt unsere Anteilnahme seiner Frau Esther sowie den Kindern und der ganzen Familie.

Johannes Naether,
Präsident des Norddeutschen Verbandes

Gebet für missionarische Anliegen:

- Für die geistliche Gesundheit und den Zusammenhalt in unseren Ortsgemeinden, in Zeiten verkürzter Gottesdienste.
- Für die digitalen Angebote der Ortsgemeinden, Dienststellen und Institutionen unserer Freikirche, durch die viele Menschen zu Hause erreicht und ermutigt werden können.
- Für die Gesundheit aller Menschen in Zeiten der Corona-Pandemie.

HopeCamp

Erstes bundesweites Hope Camp im Sommer

Das erste bundesweite Hope Camp findet vom 27. Juli bis 1. August 2021 in Friedensau statt. Infos und Anmeldung unter www.hope-camp.de. (Siehe auch Vorbericht in der Augustausgabe 2020, S. 6.)

Nachruf für Hans (Johann) Heinz (1930–2021)

Hans Heinz starb am 27. Januar 2021 an den Folgen einer Coronavirus-Infektion in Braunau, Österreich. Als Sohn war es mir nicht gestattet, ihn auf der Isolierstation des Krankenhauses zu besuchen, um Abschied zu nehmen. Diese Trennung war schmerzlich und ging mir durchs Herz. Doch Gott offenbarte seine Güte und Barmherzigkeit, denn meine Mutter, die ebenfalls an Covid-19 erkrankt und auf derselben Station untergebracht war, konnte ihm am Krankenbett Trost zusprechen: „…der Herr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leidens werden ein Ende haben" (Jes 60,20). Auf dieses Wort vertrauen wir und an dieser Verheißung reifen wir.

Auf seinem Schreibtisch fand ich wenige Tage nach seinem Tod den handschriftlichen Entwurf zu einem Beitrag über individuelle Eschatologie, an dem er wohl zuletzt gearbeitet hatte. Der unvollendete Text schloss mit einem Zitat aus dem Römerbrief, Kapitel 14, Vers 8: „Ob wir leben oder sterben – wir gehören dem Herrn." (NLB) Ja, das war seine innige Überzeugung. Als Christen sind wir dem Tod immer einen Schritt voraus, denn Christus, unser Herr, hat den Tod für immer überwunden. Wann immer mein Vater mit mir von diesem Christus sprach, merkte ich, er sprach von dem, den er kannte. Ich sehe noch seine leuchtenden Augen, als er mir zu meiner Taufe vor 50 Jahren den Begleittext als Glaubensmotto vortrug: „Halte im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten …" (2 Tim 2,8). Diese Verbundenheit mit dem auferstandenen Christus war auch sein Credo, die Gewissheit der Erlösung durch ihn sein Lebensgipfel.

Hans Heinz wurde am 30. April 1930 in Wien geboren. Die NS-Ideologie faszinierte den Heranwachsenden, doch die Erfahrung des totalen Zusammenbruchs und die Rettung als Verschütteter aus einem zerbombten Haus führten zu einem radikalen Umdenken. Die gläubige Mutter, die schon seit den frühen 1920er Jahren Mitglied der Adventgemeinde gewesen war, wies ihm den Weg. Nach der Matura (Abitur, 1949) schrieb er sich im gerade erst gegründeten Predigerseminar Bogenhofen ein. 1951 führte ihn das Studium an das Missionsseminar Collonges (Frankreich), wo Alfred Vaucher ein prägender Lehrer für ihn war. Dort lernte er auch seine Frau Louisette Urbano kennen, die italienische Wurzeln hatte und ihn zeitlebens in seiner Arbeit unterstützte.

Seit 1953 stand er im Dienst der Adventgemeinde: als Pastor und Evangelist in Wien und als Bibellehrer und Schulleiter in Bogenhofen und, von 1982 bis zu seinem Ruhestand 1995, als Dozent und Leiter des Theologischen Seminars Marienhöhe in Darmstadt. Er wirkte zuletzt auch als Gastdozent an der neu eingerichteten Theologischen Hochschule Friedensau. Hans Heinz prägte Generationen adventistischer Theologiestudenten.

Hans Heinz im Jahr 2019, bei seinem letzten öffentlichen Vortrag.

Ich erinnere mich an den Unterricht am Seminar Schloss Bogenhofen. Mein Vater war ein leidenschaftlicher Bibelausleger, der seine Studenten nicht im Zweifel ließ, wenn es um biblische Grundlehren oder adventistische Glaubensüberzeugungen ging. Dabei war er kein engmaschiger „Dogmatiker", sondern suchte das weiterführende Gespräch und den Ausgleich, freilich immer auf biblisch fundierter Grundlage. Ja, er war ein „Apologet", ein Glaubensverteidiger, und verkörperte damit eine Disziplin, die heute selten geworden ist. Mich ärgerte als Student manchmal diese apologetische Gesinnung. So meldete ich mich einmal im Daniel-Unterricht zu Wort und wollte seine Auslegung kritisch hinterfragen. Ich bekam zur Antwort: „So spricht das Kleine Horn…"

1981 promovierte er zum Doktor der Theologie (Andrews University) und widmete sich in seinen wissenschaftlichen Studien der Reformationsgeschichte. Als Luther-Fachmann war Hans Heinz über die eigenen konfessionellen Grenzen hinweg bekannt, suchte er doch den Reformator als Vorbild und „Glaubensvater" nicht nur für die Adventisten zu gewinnen. Das versetzte so manchen evangelischen und katholischen Kirchenhistoriker in Erstaunen: Ein Adventist als Lutherapologet?

Die Gesamtauflage seiner Bücher mit Übersetzungen in über 20 Sprachen erreichte Millionenhöhe. Eine solide biblisch-theologische Ausbildung für adventistische Pastoren – das zählt zu seinem eigentlichen Vermächtnis.

Daniel Heinz

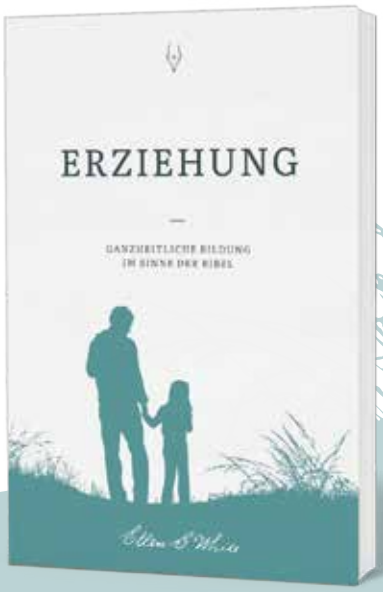
ELLEN G. WHITE

ERZIEHUNG

GANZHEITLICHE BILDUNG IM SINNE DER BIBEL

In ihrem Klassiker von 1903 bietet die Autorin nicht nur Einsichten für Eltern, Schüler und Lehrer, sondern für alle, die in der großen Schule des Lebens nach wahrer Bildung streben. Ellen White beschreibt das Ideal lebenslangen Lernens, Prinzipien christlicher Pädagogik und Charakterbildung sowie ganzheitlicher Lebenskonzepte und noch manches andere. Was dabei besonders überrascht: Vieles davon ist auch nach über 100 Jahren noch hochaktuell! Für diese Ausgabe wurde der Text sorgfältig neu übersetzt.

»Das Werk der Erziehung und das Werk der Erlösung sind im höchsten Sinne eins.«
(S. 31)
Ellen G. White



NEUE ÜBERSETZUNG

Art.-Nr. 1860, *Paperback, 320 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag Lüneburg,* ***18,00 €*** *(Leserkreis 16,00 €)*

ADVENT VERLAG

Zu bestellen am Büchertisch oder beim Advent-Verlag Lüneburg
advent-verlag.de // Tel: 04131 9835-02 // Fax: 04131 9835-500 // E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Ein weiterer Band aus der Serie in Deutsch erhältlich:

Der adventistische Bibelkommentar

(Seventh-day Adventist Bible Commentary, ABC) · Band 5 (Matthäus- bis Johannesevangelium) – **digital**

- Digitalfassung in deutscher Sprache
- Ein wertvoller Begleiter fürs anspruchsvolle Bibelstudium
- Apostelgeschichte bis Epheser Vers für Vers kommentiert
- wertvolle Grundsatzartikel; Chronologie der Apostelgeschichte und der paulinischen Briefe; zahlreiche Karten, Tabellen, Illustrationen
- Kommentare von E. G. White zu einzelnen Bibelversen
- PDF-Format, indexiert und (zum Teil) verlinkt
- Als Sofort-Download erhältlich

Download-Version zum sofortigen Herunterladen im Online-Shop: www.advent-verlag.de/bibelkommentar (inklusive weiterer Informationen, wie Inhaltsverzeichnis und Leseprobe), **Band 5, Art.-Nr. 400158, 50,00 €**

Ebenfalls als Download erhältlich:
Band 1 (Art.-Nr. 400145) – 1. bis 5 Mose
Band 4 (Art.-Nr. 400146) – Jesaja bis Maleachi
Band 6 (Art.-Nr. 400157) – Apostelgeschichte bis Epheser
Band 7 (Art.-Nr. 400156) – Philipperbrief bis Offenbarung

THEOLOGISCHE HOCHSCHULE FRIEDENSAU

Soziale Arbeit B.A.
26. Mai, 30. Juni | 17:00 Uhr

Theologie
19.–22. Mai | weitere Infos auf der Webseite

Anmeldung:
www.thh-friedensau.de/infotage

#OnlineInfotageThHF

THEOLOGISCHE HOCHSCHULE FRIEDENSAU

Die Theologische Hochschule Friedensau bietet

Ausbildungsplätze

zum/zur **Kaufmann/Kauffrau** für Büromanagement ab 1.7. oder 1.8.2021 sowie zum/zur **Landschaftsgärtner/in** ab 1.8.2021 an.

Weitere Informationen:
www.thh-friedensau.de/stellen

Bewerbungen mit Zeugnissen und Lebenslauf bitte an
kanzlei@thh-friedensau.de

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub auf der Mecklenburger Seenplatte! Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch wertvolle Seminare u. Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de, STA-Rabatt: 10 Prozent**

Helle 2 Zi. Wohnung (70 qm), in **Friedensau zur Miete** ab sofort, gr. Süd-Balkon, 1. OG, Fahrstuhl, Garage, opt. Pflege, **Tel. 0171 2371962**

Ferienhaus an der Adria, nahe am Meer, herrl. Landschaft, beliebter Urlaubsort für Adventisten. Email: info@pazanin.de, Tel. 0176 800 100 30, Web: www.vinisce.de

Lebendige Hausarztpraxis auf dem Lande in Südthüringen sucht **Nachfolger**. Zeitpunkt nach Absprache. Tel. 0178 4049111

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

Das *Adventisten heute* erreicht jeden Monat rund 19.000 Haushalte und bietet deshalb den perfekten Platz, um mit einer Anzeige Adventisten in ganz Deutschland zu erreichen.

STA-Institutionen erhalten nicht nur attraktive Rabatte, sondern auch die Möglichkeit besondere Anzeigenformate zu buchen.

Kontaktiere uns und erfahre mehr über die unterschiedlichen Anzeigenformate!

Telefon: 04131 9835-521
E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

ADVENT VERLAG

KINDERBUCH

DAS NEUE KINDERANDACHTS-BUCH FÜR DIE GANZE FAMILIE

Lieber Gott, ich muss dir was erzählen.
Art.-Nr. 1608, Hardcover, 272 Seiten, 19 x 25 cm
Preis: 19,90 €

Es nimmt Kinder und Eltern mit auf eine Reise in das Alltagsleben von Familie Anders. Ein ganzes Jahr schreibt und illustriert die 8-Jährige Anna ihr Tagebuch in kindlichem Vertrauen an Gott und teilt mit ihm ihre Erlebnisse, Gedanken und Gefühle.

Online kaufen: advent-verlag.de
Rufen Sie an: +49 4131 9835-02 oder 0800 2383680
Schreiben Sie uns: bestellen@advent-verlag.de

Er, 38, sucht Sie für ein gemeinsames Leben zu zweit, mit FOTO! **Chiffre 606**

Er, 50, sucht Sie für gemeinsamen Lebensweg, mit Foto. **Chiffre 605**

NACHFOLGER GESUCHT! Zahnarztpraxis in Ostthüringen in zweiter Generation, langjähriger, sehr freundlicher Patientenstamm, sucht **Nachfolger Ende 2021. Chiffre 604**

ANZEIGENSCHLUSS
Ausgabe 07/21: 21.05.2021
Ausgabe 08/21: 18.06.2021
Ausgabe 09/21: 23.07.2021

Wie antworte ich auf eine „Chiffre-Anzeige"?
Wer gerne auf eine Anzeige mit einer Chiffre-Nr. antworten möchte, schreibt bitte einen Brief an folgende Adresse:

Advent-Verlag GmbH
Chiffre-Nr. xxx
Pulverweg 6 · 21337 Lüneburg

Der Brief wird ungeöffnet von uns an die betreffende Person weitergeleitet.

Vielen Dank. Advent-Verlag GmbH, Anzeigenredaktion

Weitere Stellenangebote
aus der Freikirche und ihren Institutionen unter
www.adventisten.de/organisation/offene-stellen

WORTE IN TATEN

Eine neue Form der Buchevangelisation

WERDE BUCHPATE/-PATIN

Werde Buchpate/-patin und spende einen selbst gewählten Betrag, um Bücher zu finanzieren, die von anderen Gemeindemitgliedern mit weniger finanziellen Möglichkeiten, aber mehr Zeit, verteilt werden können.

Wir freuen uns über deine Spende an:
Freikirche der STA, Norddeutscher Verband
IBAN: DE69 3506 0190 1013 3980 18
Stichwort: Buchevangelisation

WERDE BUCHVERTEILER/-IN

Verteilst du gern christliche Literatur und hast dafür aber nur ein begrenztes Budget zur Verfügung? Dann mach mit bei »Worte in Taten« und verteile Bücher, die durch Spenden der Bücherpaten finanziert werden.

Hast du Interesse, Buchverteiler/-in zu werden?
Rufe an: 0800 238 36 80 oder schreibe uns:
buchevangelisation@adventisten.de

ADVENT VERLAG

Eine Kooperation des Advent-Verlags und der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland.

ÄRZTEUMFRAGE Kliniken Berlin 2020/2021 — BESTE EMPFEHLUNG — Gynäkologische OP bei gutartigen Erkrankungen — TAGESSPIEGEL

ÄRZTEUMFRAGE Kliniken Berlin 2020/2021 — BESTE EMPFEHLUNG — Gynäkologische OP bei Krebs — TAGESSPIEGEL

ÄRZTEUMFRAGE Kliniken Berlin 2020/2021 — BESTE EMPFEHLUNG — Therapie bei Brustkrebs — TAGESSPIEGEL

TOP REGIONALES KRANKENHAUS 2021 BERLIN — FOCUS — DEUTSCHLANDS GRÖSSTER KRANKENHAUS-VERGLEICH — FOCUS-GESUNDHEIT 08|2020

TOP REGIONALES KRANKENHAUS 2020 BERLIN — FOCUS — DEUTSCHLANDS GRÖSSTER KRANKENHAUS-VERGLEICH — FOCUS-GESUNDHEIT 08|2019

TOP REGIONALES KRANKENHAUS 2019 BERLIN — FOCUS — DEUTSCHLANDS GRÖSSTER KRANKENHAUS-VERGLEICH — FOCUS-GESUNDHEIT 08|2018

TOP REGIONALES KRANKENHAUS 2018 BERLIN — FOCUS — DEUTSCHLANDS GRÖSSTER KRANKENHAUS-VERGLEICH — FOCUS-GESUNDHEIT 07|2017

Das freigemeinnützige Krankenhaus Waldfriede liegt im Berliner Südwesten und ist akademisches Lehrkrankenhaus der Charité-Universitätsmedizin Berlin. Es ist nach gesetzlichen Qualitätsparametern mehrfach zertifiziert und konnte mit seiner medizinischen und pflegerischen Qualität bereits eine Vielzahl an Auszeichnungen erhalten. Der Träger ist die evangelische Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, die weltweit über 470 medizinische Einrichtungen unterhält.

Auch für das Krankenhaus Waldfriede stellte das Jahr 2020 eine besondere Herausforderung dar. Dennoch konnten wir auch in der Corona-Krise unser medizinisches Leistungsangebote weiterentwickeln. So konnte nach gut einem Jahr Bauzeit das neue Ambulante OP-Zentrum, in den Räumlichkeiten der ehemaligen Physiotherapie, eröffnet werden. Es verfügt auf rund 700m² Fläche über 3 vollständig ausgestattete OP-Säle und 20 Aufwachplätze. Dies ermöglicht hier die Durchführung von fast allen Arten von Operationen durch eigene Ärzte des Krankenhauses oder auch externe Operateure. Das ambulante OP-Zentrum des Krankenhauses Waldfriede gehört somit zu den größten und modernsten Einrichtungen seiner Art in Berlin.

Darüber hinaus wurde mit der Anschaffung des über 2 Mio. Euro teuren Chirurgiesystems „da Vinci“ ein großer Schritt in eine neue chirurgische Operationsära vollzogen. Der im Krankenhaus Waldfriede nun eingesetzte „Roboter“ ist aktuell die weltweit modernste Version der roboter-assistierten-Chirurgiesysteme. Er wird vor allem in unserem neuen „Zentrum für Onkologische Oberbauchchirurgie und Robotik“ im Rahmen der Leber- und Pankreaschirurgie eingesetzt werden.

Um das onkologische Leistungsangebot für die Patienten des Krankenhauses Waldfriede abzurunden, wurde die bisherige Komfortstation zum Jahresbeginn 2021 in eine Palliativstation umgewandelt. Hier können die onkologischen Patienten nun palliativ weiterversorgt werden.

Das Krankenhaus Waldfriede baut somit sein medizinisches Behandlungsangebot weiter aus und festigt seinen Ruf als eines der innovativsten Berliner Krankenhäuser.

© Bernd Quoß

100 JAHRE Krankenhaus Waldfriede Berlin-Zehlendorf

HOCHLEISTUNGSMEDIZIN
MENSCHLICHE WÄRME
SOZIALES ENGAGEMENT

Krankenhaus Waldfriede Berlin-Zehlendorf
AKADEMISCHES LEHRKRANKENHAUS
DER CHARITÉ-UNIVERSITÄTSMEDIZIN BERLIN

Rettungsstelle
Notfallambulanz / Arbeits- und Schulunfälle

Innere Medizin
Gastroenterologie und Hepatologie / Kardiologie / Angiologie
Interventionelle Endoskopie (24-h-Notdienst)
Funktionsdiagnostik für Kardiologie/Angiologie/Pulmologie

Palliativmedizin

Anästhesie / Intensivmedizin / Schmerztherapie

Zentrum für Interdisziplinäre Intensivmedizin

Minimal-invasive Chirurgie, Endokrine- und Viszeralchirurgie

Handchirurgie, obere Extremität und Fußchirurgie
Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie
Rheumachirurgie

Zentrum für Darm- und Beckenbodenchirurgie
Koloproktologie

Darmkrebszentrum (DKG zertifiziert)

Zentrum für Onkologische Oberbauchchirurgie und Robotik

„Desert Flower Center“ Waldfriede

Interdisziplinäres Beckenbodenzentrum

Gynäkologie und Geburtshilfe
Minimal-invasive Gynäkologie / Gynäkologische Onkologie
Spezialsprechstunden (Myome/Dysplasie) / Urogynäkologie
Palliativmedizin / Entbindungen (Kreißsaal)

Gynäkologisches Krebszentrum (DKG zertifiziert)

Brustzentrum (DKG zertifiziert)
Plastisch-ästhetische Chirurgie / Psychoonkologie

Radiologie / Computertomographie (CT)

Interdisziplinäres Ernährungsteam

Gesundheitszentrum „PrimaVita“

Weitere Leistungen im Netzwerk Waldfriede
Sozialstation | Förderverein | Akademie Waldfriede
Medizinisches Versorgungszentrum | Servicegesellschaft
Tagesklinik | Seniorenhaus | Privatklinik Nikolassee | Ärztehaus

AdventHealth Kooperationskrankenhaus — BUND-GÜTESIEGEL Energie sparendes Krankenhaus — Diakonie

ADVENT VERLAG LESERKREIS

Werde Mitglied im Leserkreis!

Neue Impulse für dein Leben

DIE SOLIDARGEMEINSCHAFT ZUR FÖRDERUNG ADVENTISTISCHER LITERATUR

Dank des Leserkreises konnten bislang 200 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von über 1.000.000 Exemplaren herausgegeben werden!

DEINE LESERKREIS-VORTEILE:

- bis zu 30 % Preisvorteil auf Bücher des Advent-Verlags
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

WEITERE INFOS AM BÜCHERTISCH ODER UNTER:
www.advent-verlag.de/leserkreis

BESTELLSCHEIN

Bitte am Büchertisch der Adventgemeinde abgeben oder senden an:

Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg | E-Mail: bestellen@advent-verlag.de
Telefonisch bestellen: 04131 9835-02, 0800 2383 680 | Fax: 04131 9835-500 | Internet: www.advent-verlag.de

Hiermit bestelle/n ich/wir:

Anzahl:	Art.-Nummer:	Titel:	Preis*:
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....

Vorname, Name: .....

Straße, Nr.: .....

PLZ, Wohnort: .....

E-Mail, Telefon: .....

Kunden-Nr. (falls vorhanden): .....

- ❏ Ich bin bereits Leserkreis-Mitglied und bestelle zu den vergünstigten Konditionen.
- ❏ Mit dieser Bestellung möchte ich Mitglied im Leserkreis werden. Ich bekomme automatisch 3 x im Jahr eine Lieferung aller neuerschienenen Leserkreisbücher zum Leserkreis-Jahrespreis von 60,00 €.
- ❏ Bezahlung per Rechnung
- ❏ Bezahlung per SEPA-Lastschrift. Bitte senden Sie mir den Vordruck für das SEPA-Basislastschrift-Mandat zu.
- ❏ Lieferung an oben genannte Anschrift

*Alle Preise inkl. MwSt., zuzüglich Versandkosten
Innerhalb Deutschlands: Versandkosten ab 2,90 € // **ab 50,00 € Bestellwert = versandkostenfrei**

- ❏ **Ja, ich möchte den kostenlosen Newsletter des Advent-Verlags erhalten (advent-verlag.de/newsletter).**

Datum, Unterschrift: .....

Irrtum, Preisänderungen und Liefermöglichkeiten vorbehalten.